

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzl. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.

Das „Neue Pester Journal“ erscheint täglich, auch an Montagen.

Redaktion und Administration: Leopoldst. Kirchenplatz Nr. 2.

Einzelne Nummern 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif.

Das Ende der Budgetdebatte.

Budapest, 1. April.

Die vornehmste Funktion des Parlaments besteht zweifelsohne in der Einflussnahme auf die finanzielle Verwaltung des Landes. Das Recht, das Budget festzustellen, gibt dem Parlamente das Mittel in die Hand, die gesammte Verwaltung des Landes direkt zu beeinflussen und zu kontrollieren. Gegen eine lange Budgetdebatte sollte man also eigentlich keine Einwendung erheben. Wir würden dies auch nicht thun, wenn jene sechs-wöchentliche Causerie über die verschiedensten Gegenstände, welche bei uns den Namen einer Budgetdebatte führt, etwas Positives und Ersprießliches zu Tage gefördert hätte. Wir würden sogar dem Fleiße und der Gewissenhaftigkeit der Mitglieder des Abgeordnetenhauses das verdiente Lob bereitwilligst zollen, wenn wir nur die Ueberzeugung gewonnen hätten, daß die heute abgeschlossene Debatte die Finanzlage des Landes gebessert oder auch nur zur Klärung der Ideen über die Mittel der finanziellen Staatsrettung beigetragen hat.

Leider können wir dies von der soeben abgeschlossenen Budgetdebatte nicht behaupten. Dieselbe war feicht, langweilig und steril und wir glauben, daß dieselbe dem Lande nicht so viel Nutzen gebracht, als sie faktisch gekostet hat. Wer wollte den guten Willen der Abgeordneten in Zweifel ziehen, wer wollte nicht gerne glauben, daß sie allesamt von den besten Absichten durchdrungen sind? Als Zeichen dieses guten Willens wollen wir gerne die Thatsache hinnehmen, daß sie für einzelne kulturelle Zwecke (wie die Donau-regulierung, den gewerblichen Unterricht, Hebung der Landwirtschaft u.) sogar mehr votirt haben, als was die Regierung gefordert hat. Wenn man eine im Ganzen schlechte und ruinöse volkswirtschaftliche Politik durch wohlwollende Detail-Fliderei gut machen könnte, wenn die Thatsache, daß man die Jahreslast des Staatsschuldenkontos um 8 Millionen Gulden vermehrt hat, dadurch aufgewogen werden könnte, daß von den erborgten 100 Millionen Goldgulden circa 200,000 Gulden nützlichen Kulturzwecken zugewendet werden, so könnte die Budgetdebatte unseres Abgeordnetenhauses nicht

als ganz resultatlos und unnütz angesehen werden. So aber, wie die Dinge in Wirklichkeit stehen, nützt das lange Hin- und Herreden über das Budget dem Lande blutwenig, oder gar nichts.

Die Politik des ungarischen Finanzministers haben wir bei dem Amtsantritte des Grafen Julius Szapary eine „Finanzpolitik mit gebundener Marschroute“ genannt. Dasselbe Epitheton müssen wir auch auf die finanzpolitische Thätigkeit des ungarischen Reichstages anwenden. Den größten Theil der Staatseinnahmen verschlingt bekanntlich die Staatsschuld und die Armee. Erstere kann der Reichstag nicht diskutieren, letztere darf er nicht diskutieren. Der Reichstag ist also überhaupt nicht in der Lage, über die wichtigsten Theile unserer Finanzen in praktisch wirksamer Weise zu debattieren. Von den Netto-Einnahmen des Staates bleiben bekanntlich nach Deckung des Erfordernisses der Staatsschulden, der Armee, der Civilliste, der Pensionen und der übrigen, ihrer Natur nach fast gar nicht diskutibaren Ausgabepositionen nicht mehr als zwei Millionen Gulden übrig. Da die Verwaltung des Landes, trotz der größten Sparsamkeit bei allen wirklich nützlichen Ausgaben, nicht zwei, sondern circa dreißig Millionen Gulden kostet, so dreht sich die Ausübung des Budgetrechtes des Parlamentes praktisch um die Frage, ob man das Land in administrativer und kultureller Beziehung einer finanziellen Hungerkur unterziehen, das ist alle Bedürfnisse auf das denkbar kleinste Minimum herabdrücken soll, oder ob man sich trotz der schlechten Lage der Finanzen einzelne nützliche Investitionen erlauben dürfe, wenn auch jeder Groschen, den man auf diese Zwecke verwendet, gegen hohe Zinsen aufgenommen werden muß.

Das Abgeordnetenhaus schwankte zwischen diesen zwei Auffassungen hin und her. Die Wahrheit, daß die kulturelle und administrative Banting-Kur nicht die Quintessenz aller finanzpolitischen Weisheit sei, daß einem Lande, welches gegenwärtig das höchstbesteuerte in Europa ist, nicht alle Wohlthaten des materiellen und kulturellen Fortschrittes vorenthalten werden können — diese Wahrheit beginnt sich in unserem Abgeordnetenhause Bahn zu brechen, ohne jedoch vorläufig zu einem siegreichen Durchbruche gekommen zu sein. Nach dieser Richtung hat das Abgeordnetenhaus einige

schwache Anläufe genommen, es zeigte Velleitäten, aber noch keinen klaren, festen Willen.

Wie man aber nicht den Lauf eines mächtigen Stromes durch einen Strohhalme zu hemmen vermag, so werden die bescheidenen Beträge, welche zur Förderung der materiellen Interessen des Landes votirt worden sind, den ersehnten volkswirtschaftlichen Umschwung nicht herbeiführen. Eine nach allen Richtungen fördernd eingreifende staatliche Thätigkeit, eine selbstbewusste, mächtige Initiative könnte uns vielleicht dem tödtlichen Marasmus entreißen und volkswirtschaftlich und finanziell retten. Es fehlt jedoch hiezu bei den leitenden Männern das schöpferische geistige Können, sowie auch die unbedingt nöthige materielle Kraft, ohne welche auch die schönsten Pläne auf dem Papier bleiben müssen.

Das materielle Leben unseres Landes bewegt sich in einem unheilvollen circulus vitiosus. Nützliche Investitionen müßten wir machen, die Steuern sollten wir ermäßigen, die Produktion müßte gefördert und die Kapitalkraft geschont werden. Könnte alles das geschehen, so würde auch die ganze volkswirtschaftliche Entwicklung in neue, glücklichere Bahnen gelenkt werden. Als Entresultat würde sich hieraus die finanzielle Erstarbung des Landes ergeben. In der Wirklichkeit geschieht gerade das Gegentheil von dem Gesagten. Investitionen werden nicht gemacht, denn es fehlt das nöthige Geld, die Steuern können nicht ermäßigt werden, da ja auch die jetzigen nicht ausreichen, die Produktion wird nicht gefördert, die Kapitalisierung im Keime erstickt. Das Endergebnis ist eine hoffnungslose finanzielle Perspektive.

Diese Perspektive hat sich auch während der Budgetdebatte nicht im mindesten gebessert. Der Ausweg aus dem Wirrsale wurde auch durch die Debatten des Abgeordnetenhauses nicht aufgefunden. Wir steuern einer Zukunft entgegen, in welcher Alles zweifelhaft und problematisch erscheint, nur das Einzige gewiß ist, daß der Staat auch im nächsten Jahre noch ein bedeutendes Defizit haben wird, zu dessen Deckung wieder eine neue Anleihe kontrahirt werden muß.

Um diese Gewißheit zu erlangen, brauchte man wahrlich nicht sechs Wochen über das Budget herumzudebattieren. Man hatte dieselbe am ersten

Spott über die Napoleons.

(Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal.“)

Die Napoleons sind in Frankreich noch immer populär — populär in dem Sinne, daß man sich gerne ein Späßchen mit ihnen erlaubt, wo man dem Hasse gegen sie auf ein Weiches Valet geben darf. Erst vor Kurzem mußte der ziemlich harmlose Lulu beim Pariser Nachschlagszuge zu Mittelfasten die Hauptkosten des öffentlichen Vergnügens bestreiten; er war, wie wir laßen, gleich in zwei Exemplaren vertreten, einmal als Kriegsheld, der auszieht, die Zulufassern zu bekriegen und in dieser verwünschten Gegend für den Ruhm der belle France zu kämpfen, und ein zweites Mal als unglücklicher Brautwerber, für den an sämtlichen Höfen Europa's keine Prinzessin zu haben ist. In der That, so billigen Stoff zum Spotte hat noch kein Napoleon geliefert wie der arme Lulu. Schon dies sein Sobriquet verspottet ihn als verzärteltes Mutterföhnchen; „mon gros Loulou“, sagen zärtliche französische Damen, wenn sie ihrem Lieblinge recht sammtweich schmeicheln wollen; es gehört dieser Ausdruck, wie die ihn verwandten „vieux Dada“, „chien chéri“ (geliebter Hund) zu den Unergründlichkeiten, an denen die Rosensprache jeder Nation so reich ist und die immer etwas Romantisches, oft auch, wie in unserem Falle etwas Spöttisches an sich haben. Und seit Napoleon IV. (in partibus infidelium) aus der Artillerieschule von Woolwich glücklich heraus ist und so den Franzosen keine Gelegenheit mehr verschafft, ihn wegen seiner wiederholten Durchfälle beim Examen als „fruit sec de Woolwich“ zu verlachen, ist er auf andere Weise besorgt, bei Denjenigen, die er so gerne als Lamperöhr beherrschen möchte, homerisches Gelächter zu erregen: er freit umsonst um eine dänische Prinzessin, die ihm — o Ironie der Geschichte — ein anderer depossedirter Thronerbe vor der Nase wegheirathet, ein Schicksalsgenosse also; und er zieht endlich mit tragikomischer Wehmuth, weil

er für Frankreich sein Blut nicht verspritzen kann, an's ominöse Cap der guten Hoffnung gegen die Zulu's aus. Lulu — Zulu: wahrhaftig, er macht den Spottvögeln ihr böses Treiben gar zu leicht.

Freilich, wer weiß, was in der Zeiten Schöpfung schlummert, und wer zuletzt lacht, lacht bekanntlich am besten. Wie lachte Europa, wie lachte zumal Frankreich über den Straßburger Putz von Lulu's Vater, des damaligen Prinzen Ludwig Napoleon; wie lachte man über seine Flucht aus der Festung Ham in der Verkleidung eines Mauergesellen; Badinguet hatte der echte Mauergeselle geheißt, der dem Prinzen zur Flucht seine eigene Arbeitstracht geliehen hatte, und „Badinguet“ blieb fortan der Spitzname, mit dem die französischen Republikaner den „Neffen des Onkels“ selbst dann noch bezeichneten, als er schon längst als Kaiser auf dem Throne saß. Das allgemeine Gelächter Europa's hatte also den Prinzen nicht verhindert, seinen Zweck zu erreichen. Indeß dem Spotte entging Napoleon III. eigentlich zeit lebens nicht, kaum selbst auf dem Gipfel seiner Macht. Wenn die Franzosen von ihrem Zorne über die Art, auf die sie dieser Mann über den Löffel barbiert hatte, einen Augenblick zurückkamen, den Löffel barbiert hatte, einen Augenblick zurückkamen, so mußte ihnen der ganze Napoleon III. mit seiner napoleonischen Legende und mit seiner kleinlichen Nachahmung aller und jeder Eigenschaften und Schöpfungen seines Oheims, Napoleons I., lediglich als ein trister Späßmacher erscheinen — als ein „sinistre Farceur“, wie der republikanische „Rappel“ in den letzten Tagen der Herrschaft des alternden Kaisers diesen so gerne nannte. Eine groteske Farce, die an sich zum mitleidlosen Spotte herausforderte, nichts weiter im Grunde war, als des ersten Napoleons und seiner Welt Herrschaft mühsamer Abklatsch, der sich das zweite Kaiserthum nannte. Als Napoleon III. in den italienischen Krieg von 1859 als Napoleon III. in den italienischen Krieg von 1859 zog, gab er mit vielem Glanz Befehl, den Schreiber seines Oheims mitzunehmen. N e t r o y persifflirte damals in Wien diesen Knalleffekt, indem er als Holofernes in der Posse „Judith und Holofernes“

beim Ausbruche gegen Israel befall: „Vergeßt nur nicht, den Schreiber meines Onkels mitzunehmen!“ Obwohl Oesterreich, als der von Napoleon mit Krieg überzogene Staat, damals keine Ursache hatte, den französischen Kaiser zu schonen, so stand man doch noch zu sehr mit beiden Füßen im Polizeiregimente, als daß man ein solches zeitgemäßes Extempore, über das alle Welt lachte, hätte ungestraft lassen können. Nestroy ward also zu einer entsprechenden Geldstrafe verurtheilt. Den „Recht im Karpfenteiche Europa's“ nannte der Historiker H. L e o den Nachhaber an der Seine, und der schon erwähnte „Rappel“ verglich einmal Napoleon III. wegen seiner konsequenten Art, Frankreich's Geschichte verkehrt anzupacken und somit zu verderben, dem alten merowingischen Könige Dagobert I., von dem ein französisches Volkslied zu berichten weiß, daß er die unausrottbare Gewohnheit gehabt habe, sein Beinleid verkehrt anzuziehen. Besonders in den letzten Jahren des Kaiserthums, wo die von Napoleon III. ersonnene „napoleonische Idee“ so erschrecklichen Bankrott machte und der Kaiser mit einem Stumpfsinne, der an Gehirnerweichung denken ließ, der näher und näher rückenden Katastrophe entgegen sah und gar, als bei Sedan und zwei Tage danach in Paris die ganze Kaiserherrlichkeit in Scherben ging, versank Napoleon III. sammt seiner Familie, seiner Dynastie und seiner Legende in einem Meer von Spott und Hohn.

Weit schwerer hatte der alte Napoleon, der Gründer der Macht seines Hauses, der Welt das Spotten gemacht. Um den kleinen, jugendlichen Artillerie-Lieutenant aus der Schule von Brienne, der im Nu an der Spitze Frankreich's stand, das elende Regiment verkommener Revolutionäre baunte und in starker Zusammenfassung aller Kräfte des verloren geglaubten Staates seinem Volke das unter Strömen Blutes erkaufte Kleinod der Freiheit zu retten schien, dann mit unwiderstehlicher Gewalt die in Legitimität und politischem Druck erstarrten Kontinental-Staaten zu den Füßen Frankreich's niederwarf, schwebte ein

Die heutige Nummer umfasst zwölf Seiten.

Tage, ja man hatte sie schon vor Beginn der Debatte. Alles, was in unserer Lage ungewiß, unsicher, unklar und präkar gewesen ist, bleibt auch nach der Debatte ungewiß, unsicher, unklar und präkar. Die traurige Gewißheit, daß das Defizit nicht auf normalem Wege beseitigt werden kann, bleibt ebenfalls unerschütterlich. Daher jenes drückende, unbehagliche Gefühl, welches sich des ganzen Abgeordnetenhauses bemächtigt hat, jene innerliche Unzufriedenheit, von welcher wohl keine Partei sich frei fühlt. Dumpfe, geisttödtende Lethargie lagert über den Gemüthern, es fehlt die rechte Lust zum parlamentarischen Kampfe, weil den Kämpfenden selbst im Falle des Sieges kein Siegespreis in der Ferne winkt. Man unterstützt die Regierung aus Gedankenlosigkeit, aus Interesse oder aus Bequemlichkeit oder man bekämpft sie mehr aus Gewohnheit, als in der erhebenden Hoffnung des Erfolges. Die parlamentarische Maschine geht ihren gewohnten Gang, sie klappert weiter ohne irgend ein praktisches Resultat, als wäre dieses Klappern ein Selbstzweck und die unausbleibliche Abnutzung der Maschine durch diese unproduktive Thätigkeit das beabsichtigte Endziel, auf welches die Lenker der Maschine hinarbeiten.

Aus dem liberalen Klub.

Konferenz vom 1. April.

In der heute Abends abgehaltenen Konferenz der Regierungspartei wurde der Rücktritt Ghyecz's offiziell angemeldet und sofort Joseph Szlavy zu seinem Nachfolger erkoren. Ministerpräsident Tisza theilte nämlich der Konferenz mit Bedauern mit, daß der bisherige Präsident des Abgeordnetenhauses, Koloman Ghyecz, ihm seinen Entschluß, das Präsidentenamt niederzulegen, angezeigt habe und daß Ghyecz in keiner Weise zu bewegen war, seine Demission zurückzunehmen. Die Demission Ghyecz's wird dem Abgeordnetenhaus morgen durch den Vizepräsidenten zur Kenntniß gebracht werden. Zugleich brachte der Ministerpräsident als neu zu wählenden Präsidenten den Abgeordneten Joseph Szlavy in Vorschlag.

Die Konferenz nahm diesen Vorschlag des Ministerpräsidenten mit Beifall auf und beauftragte eine aus den Abgeordneten Paul Szontagh (Neograd), Max Falk, Friedrich Sarkányi, Ludwig Tisza und Wilhelm Tóth gebildete Deputation, sich sofort zu Szlavy zu begeben und ihn aufzufordern, daß er den erledigten Posten einnehmen möge.

Die Deputation entsprach dieser Mission und als sie zurückkehrte, meldete Paul Szontagh, daß Szlavy dem Wunsche der Partei entsprechen, die Präsidentschaft annehmen und binnen Kurzem persönlich in der Konferenz erscheinen werde.

In der That trat Joseph Szlavy bald darauf in den Saal, wo die Versammlung ihn mit anhaltenden lebhaften Ekstasen begrüßte. Szlavy hielt hierauf eine kurze Rede, in welcher er zunächst die großen patriotischen Verdienste des bisherigen Präsidenten hervorhob und seinem Bedauern über den Rücktritt desselben Ausdruck gab. Dann dankte er der Partei für das Vertrauen, welches sie ihm entgegenbringe und indem er sich bereit erklärte, die Präsidentschaft anzunehmen, ersuchte er die Partei, ihm in der

neuen Stellung ihre Unterstützung und ihr bisher an den Tag gelegtes Wohlwollen auch künftig angedeihen zu lassen. — Die Partei beantwortete dieses Ersuchen Szlavy's mit lebhaften Ekstasen.

Im Uebrigen haben wir aus der heutigen Konferenz noch Folgendes zu berichten:

Ministerpräsident Tisza zeigte an, er werde in der morgigen Sitzung des Abgeordnetenhauses den Antrag stellen, daß das Abgeordnetenhaus zur silbernen Hochzeitsfeier Ihrer Majestäten eine aus 21 Mitgliedern bestehende Deputation entsenden möge; in diese Deputation sollten von der liberalen Partei 15, von den außerhalb der Parteien Stehenden, von der vereinigten Opposition und von der äußersten Linken je zwei Abgeordnete gewählt werden. — Die Konferenz nahm diesen Antrag an und designirte ihrerseits die Abgeordneten Alos Barcsay, Sigmund Bohus, Kornel Emmer, Gabriel Földváry, Friedrich Sarkányi, Moriz Jókai, Wilhelm Knöpfler, Graf Wilhelm Migazzi, Karl Mihálovics, Baron Joseph Rudics, Gebeon Rohonczy, Graf Gebeon Náday jun., Bernhard Szitányi, Ludwig Tisza und Aurel Végsh zu Deputationsmitgliedern.

Die auf die Eisenbahnkonvention mit Rumänien und auf die Nordwestbahn bezüglichen Gesetzentwürfe wurden von der Partei angenommen.

Schließlich stizirten die Minister Graf Szapary und Baron Kemény die Antworten, welche sie demnachst auf die Interpellationen der Abgeordneten Wahrmann und Urányi ertheilen werden, Wilhelm Tóth aber meldet eine Interpellation in Betreff der Neutra-Tapolcsaner Straße an.

Budapest, 1. April.

Der Gesetzentwurf über die Rückstellung der Kautions an die Koncessionäre der Nordwestbahn ist nun auch vom Justizauschusse in Berathung gezogen worden und steht für morgen abends auf der Tagesordnung des Abgeordnetenhauses. Der Justizauschuss hat sich zwar dem Votum des Finanzausschusses angeschlossen und empfiehlt gleichfalls die Annahme des Gesetzentwurfes, allein das Dunkel, welches die ganze Affaire umgibt, ist durch die Berathungen des Justizauschusses keineswegs gelichtet worden. Man kann sogar sagen, das Gegentheil ist der Fall; denn es muß auffallen, daß einzelne Mitglieder des Justizauschusses, der ja berufen war, ein Rechtsgutachten abzugeben, ihr befürwortendes Votum nur mit Billigkeitsrückzichten zu motiviren in der Lage waren; welcher Natur diese Billigkeitsrückzichten sind, darüber geben die Berichte über die Ausschusssitzungen nicht den mindesten Anhaltspunkt. Uns will überhaupt die ganze Geheimniskrämerei nicht gefallen, mit welcher man in der Sache vorgeht, und wir glauben zu der Ansicht berechtigt zu sein, daß nicht die Besorgniß, eine motivirte eingehende Darlegung der Altanlage könnte die Position der Unionbank verbessern, sondern daß andere Umstände diese Geheimniskrämerei veranlaßt haben. Etünde das Recht unzweifelhaft auf Seiten der Unionbank, dann hätte der Ministerrath im Jahre 1874 die Unionbank nicht so unbedingt abgewiesen und dann würde die Unionbank nicht die Gemüthlichkeit so weit treiben, daß sie einen mageren Ausgleich einem fetten Prozesse vorzieht. Man sage nicht, es sei der Unionbank darum zu thun, das Geld sofort zu erhalten;

wäre diese Bank so fest von ihrem Rechte überzeugt gewesen, dann hätte sie unmittelbar nach der im Jahre 1874 erfolgten Abweisung die Klage überreicht und in den seither abgelaufenen fünf Jahren wäre Zeit genug gewesen, den Prozeß in allen Instanzen durchzuführen. Alle diese Momente machen die Affaire zu einer höchst eigenthümlichen und zwingen die Annahme auf, daß die Minister, welche zu Beginn der Siebziger-Jahre fungirten, sich solcher Inkorrektheiten oder, richtiger gesagt, Ungeheuerlichkeiten schuldig gemacht haben, durch welche die Interessen des Staates arg geschädigt wurden. Warum man aber diese Ungeheuerlichkeiten um jeden Preis vertuschen will, das erscheint uns unerfindlich und wir denken, zum mindesten sollte es die Aufgabe der oppositionellen Mitglieder des Justizauschusses sein, das geheimnißvolle Schweigen, welches über diese Vorgänge beobachtet wird, zu brechen.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde der Bericht der Rechtskommission über den auf die Nordwestbahn bezüglichen Gesetzentwurf eingereicht und das Budgetgesetz für 1879 in Berathung gezogen. In der Generaldebatte sprachen Referent Alexander Hegedüs, ferner die Abgeordneten Anton Schaffer und Ludwig Jiros für die Annahme, dagegen Gustav Fröhlich, Alexander Csánády und Béla Lukács für die Ablehnung des Gesetzentwurfes. Hiemit der Appropriationsdebatte beendigt und bei der Abstimmung wurde der Gesetzentwurf von der Majorität angenommen. Zur Spezialberathung ergriff Niemand das Wort, so daß der Gesetzentwurf unverändert blieb. Aus dem Verlaufe der Generaldebatte ist zu erwähnen, daß Gustav Fröhlich seinen Austritt aus der Regierungspartei damit motivirte, daß die 60 Millionen von der Regierung zu ganz anderen Zwecken, als zu denen sie votirt waren, verwendet wurden; dieser Regierung könne er daher das Budget nicht bewilligen, da keine Garantie dafür vorhanden ist, daß die Regierung das im Budget votirte Geld in der That den Beschlüssen des Hauses gemäß verwenden wird. Béla Lukács verweigerte der Regierungsvorlage seine Zustimmung, weil das Budget, wie er schon bei der Berathung der einzelnen Ressorts nachgewiesen, nicht auf realer Basis beruhe und weil das Defizit das Präliminäre überschreiten wird.

Die Unterrichtskommission des Abgeordnetenhauses hat in ihrer heutigen Sitzung den auf die ungarische Sprache bezüglichen Gesetzentwurf bis zu Ende berathen und den Text des Entwurfes in der dem Abgeordnetenhaus zu empfehlenden Fassung definitiv festgestellt.

Ausland.

Budapest, 1. April.

Zur Tagesgeschichte.

Die Nachrichten über die gemischte Oskupation Ostrumeliens lauten noch immer ziemlich widersprechend; doch gewinnt diese Affaire allmählig eine festere Gestalt. Dieselbe beherrscht unstreitig in Momente das gesammte politische Terrain. Nach den vorliegenden Meldungen läßt sich annehmen, daß sämtliche Großmächte dem Projekte „im Prinzip“ ihre Zustimmung ertheilt haben. Aber in Betreff der faktischen Btheiligung der einzelnen Mächte waltete er theils ein Veteranenkorps, theils eine Prätorianergarde u. s. w. Allerdings fokettirte er auch mit Einrichtungen der altfranzösischen Monarchie und entlehnte zum Beispiele von den merowingischen Königen die Form des Szepters mit der zeigenden Hand an der Spitze. Solchen Nachpflanzungen, in denen die Eucht des Neulings, bei dem Abbruch der Tradition an Alllegitimes anzuknüpfen, deutlich zu Tage trat, solchen Drapierungen mit antiken Fejen, denen doch die antike Ursprünglichkeit und Wahrheit fehlte, gegenüber hatte die Persiflage leichtes Spiel. Dazu kamen die mancherlei Geschichtchen, die über den Kaiser und tutti quanti seines Hauses die Chronique scandaleuse lieferte.

Auch unfreiwillige, aber darum nicht mindere Spöttereien auf den Weltbezwinger kamen vor, sogar in seinen glänzendsten Tagen. Einst hielt er seinen Einzug in ein heffisches Dorf. Die Gemeinde stand in Festimmung aufmarschirt, den Imperator demüthigt zu begrüßen. Auch eine Musikbande war dazu bemüht worden, welche beim Herankommen des kaiserlichen Wagens ihre Feierlänge ertönen ließ. Da aber konnte sich General Rapp, der neben Napoleon im Wagen saß, nicht halten und brach in ein schallendes Gelächter aus. Napoleon, immer mißtrauisch und argwöhnisch, runzelte die Brauen und fragte, was das heißen solle. Rapp konnte sich lange vor Lachen nicht fassen, so daß der Kaiser bereits ernstlich erzürnt ward; endlich kam der General (ein geborener Deutscher, nämlich Eläfer) zu Worte und sprach: „Verzeihung, Eure, für mein Lachen. Die Leuten da meinen es gewiß gut und aufrichtig und wollten Eure Majestät auch durch Musik begrüßen. Aber was sie da spielen, ist die Melodie eines Volksliedes, dessen ich mich aus meiner Jugend entinne und dessen Text mit den Worten beginnt: „Du bist der Beste Bruderauch nicht!“ Da verzog sich des also angelegenen Nachthabers steinerne Miene selbst zu einem kleinen Lächeln.

Ein ander Mal, ich glaube es war 1808 in Er-

leuchtende Gloriole von Ruhm und Bewunderung. Und so verblendete die Menschen der sein Haupt umstrahlende Nimbus, daß selbst ein so selbständiger, ruhiger Geist, wie Beethoven, der sich nicht leicht vor den Großen der Erde beugte, eine seiner erhabensten Inspirationen, die Symphonie in Es dur, mit dem einleuchtenden Worte: „Bonaparte“ überschrieb und nichts Veringeres von seinem Helden erwartete, als dieser werde, nachdem er Frankreichs Unabhängigkeit und innere Freiheit gerettet habe, die Gewalt in die Hände des Volkes zurücklegen, jenem Römer gleich, der nach der durch ihn vollbrachten Rettung des Vaterlandes zu seinem Pfluge zurückkehrte, vor dem man ihn vormalig geholt hatte. Aber Napoleon hatte andere Ansichten von antiker Größe, und sein Vorbild war nicht Cincinnatus, sondern Cäsar. Als Beethoven dies erfuhr, als ihn die Meldung erreichte, Napoleon habe sich die Kaiserkrone auf's Haupt gesetzt, da zerriß er unter dem Jorneruf: „Auch er!“ das Titelblatt seiner Symphonie und fügte ein neues hinzu, auf dem für alle Zukunft stand: „Sinfonia eroica“. Aehnlich wie dem in seiner tiefinnersten Ueberzeugung betrogenen Meister der Töne mag es damals vielen gläubigen Gemüthern gegangen sein, und es ist merkwürdig, zu beobachten, daß unmittelbar darauf, nachdem Napoleon oder, wie ihn seine Gegner immer nur nannten, Buonaparte, Kaiser geworden war, sofort heftig und beißender Spott gegen ihn sich zu regen begann. Natürlich konnte dieser Spott zu jener Zeit nicht recht aufkommen und mußte in den nachfolgenden Jahren, wo Napoleon's Macht noch fort stieg und bald in ganz Europa kein Wort gesprochen werden durfte, das ihm nicht konvenirte, wieder verstummen. Er ist aber von edlerem Gepräge und erforderte mehr Courage, als jener, der nach dem unglücklichen Ausgange des russischen Feldzuges von 1812 und vollends seit der Besiegung Napoleons durch das verbündete Europa als widerliche Springschluß in tausend wohlfeilen Pamphleten und Spottgedichten losbrach. Von dieser letzteren Art sind zum

Beispiel literarische Mißgeburten, wie: „Bonapartide, ein kernisches Helbengebüch in Blumauer'scher Manier“ (Berlin, 1813); „Bonaparte démasqué“ (Paris, 1814); „Hundert und etliche Janfaronnaden des korsikanischer Abenteuerers Napoleon Buona-Parte, Erzaifers der Franzosen“ (Leipzig, 1814); „Federstriche oder Lebenslauf des Erzaifers der Franzosen, in drei Büchern Epigramme“ (ebenda) u. s. w. Weit besser und von nicht seltenem kaustischen Witz ist eine Spottschrift, die unter dem Titel: „Bonaparte, der Du bist in dem Himmel, geheiligt werde Dein Name!“ im Jahre 1806 in deutscher Sprache, wie der Titel behauptet: in Rom aus der päpstlichen Buchdruckerei hervorging. Das ganze Büchlein ist auf die durchgängige Analogie Napoleon's und seines neugeborenen Kaiserthrones mit den altrömischen Cäsaren gebaut; diese Analogie, die im neuen Kaiserreiche zu bewußtem und absichtlichem Ausdrucke gebracht war, wird in unserem Werken unter Beziehung von Parallelen römischer Historiker, vor Allem des Kaiserbiographen Suetonius, mit treffender Ironie und so wenig schmeichelt wie möglich durchgeführt. Napoleon I. verglich sich gerne dem Julius Cäsar, über dessen Kommentare er eine Abhandlung schrieb (auch das hat ihm ein halbes Jahrhundert später sein Neffe abgequodt), und pries ihn als Meister der Kriegskunst; in Augustus sah er das Vorbild eines Kaisers, der, wie er selbst, die Republik in eine Monarchie vermandelt, derselben aber nicht den Namen des verhassten Königthums, sondern den eines Kaiserreiches verliehen hatte. Schon diese Analogie war schlagend, sie bildete aber nur den Ausgangspunkt für die vielfach kleinliche Kopirung altrömischer Staatseinrichtungen, die Napoleon inszenirte und die der Spottsucht so dankbare Hebel bot. War er selbst früher Konsul gewesen und hatte mit seinen beiden Mitkonsuln an das Triumvirat erinnert, so schuf der neue Kaiser nun einen Senat, dessen Beschlüsse Senatus consulta hießen, den als Legionen aufgesetzten Regimentern verlieh er die altrömischen Feldzeichen, die Adler, aus den gebienten Truppen

große Differenzen. Bisher hat nur Deutschland entschieden erklärt, es wolle an der Okkupation keinen faktischen Antheil nehmen; ebenso wenig Lust bezeigt Frankreich zu diesem Manöver. Dagegen wollen Oesterreich-Ungarn, Rußland, England und Italien „mit von der Partie“ sein. Nun aber fragt es sich, in welcher Stärke sich jede Macht bei dieser Okkupation betheiligen solle. Ferner: Wer soll den Oberbefehl über dieses gemischte Korps führen? Aber eine überaus gewichtige Frage ist noch zu lösen: Wie stellt sich die Pforte zu dieser Okkupationsgeschichte? In Konstantinopel fühlt man es ganz wohl, daß diese Okkupation im Grunde eine Beschränkung oder Vorenthaltung der Souveränitätsrechte des Sultans sei; daß durch dieselbe ein Miß in den Berliner Vertrag geschähe und man hat augenscheinlich am Bosporus noch kein Verständnis für die neuzeitliche Theorie, wonach man einem Staate dadurch auf die Beine hilft, wenn man eine Provinz nach der anderen vom Reiche ablöst. Auch über die eventuelle Theilnahme der Türkei an der Okkupation ist unter den Mächten noch nichts festgesetzt. Rußland und Deutschland sollen gegen die Zulassung eines türkischen Kontingents sein, Oesterreich-Ungarn und England aber dieselbe entschieden verlangen. Es sind also noch erhebliche Schwierigkeiten zu lösen, doch unseren Offizieren zufolge sei an dem „günstigen Ausgange“ der Verhandlungen nicht zu zweifeln.

In Frankreich hält die Frage wegen der Rückverlegung der Kammer nach Paris fortbauend die Gemüther in Aufregung. Ueber die Senatsitzung vom 29. v. M. wird noch weiter gemeldet, daß dieselbe erst um 4 Uhr Nachmittags begann, da von 1 Uhr an die Kommission über den Schlußbericht Laboulays verhandelte. Ein Berichterstatter der „N. Fr. Pr.“ schildert den weiteren Vorgang in folgender anschaulicher Weise:

Gegen 4 Uhr hat die Verfassungs-Revisionskommission ihren Bericht beendet. Die Bewegung in den Vorreden wurde eine gewaltige. Es bildeten sich Gruppen, die heftig diskutierten. Die Sitzung begann, aber die Unruhe verpflanzte sich in den Saal. Dufaur wurde beim Eintritte umringt und bildete den Mittelpunkt einer heftig disputierenden Gruppe, von der er sich etwas unwirksam lösend und auf seinen Platz eilte. Mit Mühe kann der Präsident die Sitzung eröffnen. Laboulays bestreift die Tribüne und übergibt den Bericht. „Lesen Sie! Lesen Sie!“ ruft man rechts. „Nein, nein!“ heißt es links. Der Präsident läßt zuerst durch Handaufheben abstimmen. Die Abstimmung ist zweifelhaft. Die Deputierten strömen aus den Vorreden herbei. Man stimmt nun durch Aufstehen und Sitzenbleiben. Dufaur und seine Freunde stimmen mit der Rechten für Verlesung. Die Majorität ist dafür, ein schlechtes Zeichen für den Antrag Peyra's. Laboulays liest ruhig, ohne Betonung einen sehr ruhig gehaltenen Bericht. Die Reisebeschwerden, meint er, dürfen, wo wichtige Interessen im Spiele sind, nicht in Rechnung kommen. Niemand könne, Niemand wolle Paris, die Hauptstadt des Geschmacks und der Politik, demütigen. Der Aufenthalt der Kammer in Versailles vereitelt den Versuch einer Erneuerung und nütze dadurch dem Verkehr. Wir haben das Beispiel der Vereinigten Staaten. Die Rückkehr nach Paris habe traurige Erinnerungen und eine unsihere Zukunft für sich. Man dürfe nicht unnötigerweise an der Verfassung rütteln. Die Versicherungen der Regierung, daß der Geist sich gebessert, gewähren keine Sicherheit. Bei einer von mehreren Millionen Menschen bewohnten Stadt sei eine Bewegung gerade wenn man sich's am wenigsten versteht, möglich. Der

furt, erhielt ein alter Förster Befehl, Wildpret für den Tisch des Kaisers zu liefern. Der alte Knasterbart, eine ehrliche Haut, nahm all' sein Französisch zusammen und meldete dem Kaiser, er werde es sich zur hohen Ehre rechnen, E. e. Majestät mit dem schönsten Wildpret zu versorgen. Ich soll sagen: er wollte das melden. Denn durch einen malitiosen Zufall ließ ihn gerade beim wichtigsten Worte sein Französisch im Stiche und er verwechselte gibier (Wildbret) mit gibet (Galgen). Der Unselige versicherte also in aller Unschuld den Mann, vor dessen Stirnrunzeln die Erde zitterte, er werde es sich zur hohen Ehre rechnen, ihn an den schönsten Galgen zu bringen! Napoleon war wütend und wollte den ahnungslosen Spasmacher auf der Stelle füßeln lassen. Nur mit Mühe brachte man ihn dahin, daß er den Förster pardonirte, weil er zuletzt einsehen mußte, daß der Alte lediglich aus Versehen den verhängnisvollen Ausdruck gebraucht habe. Aber war's nicht in seiner Unbewußtheit und Einfalt vernichtender Hohn?

Das waren freilich plumpe deutsche Spottvögel. Aber Napoleon entging darum dem Durchhecheln bei seinen geliebten Landsleuten nicht. Bei aller Galanterie ist den Franzosen eine Spottsucht gegen ihre Beherrscher gewissermaßen angeboren. Ihre Neigung zur Friivolität mag dabei im Spiele sein. Dies bringt selbst in ihre, den Monarchen Frankreichs zu Ehren gesungenen Nationalhymnen ein beßendes oder ironisirendes Element; schon in der ältesten derselben, der bourbonischen. Wird doch in derselben der große König Heinrich IV., der Frankreich den religiösen Frieden und blühenden Wohlstand gab, nicht etwa um dessen willen, sondern lediglich als „diable à quatre“ gepriesen, der das dreifache Talent des Saufens, Klopffechens und Weibercharmirens aus dem Grunde besitze. Was soll man danach von ihnen erwarten, wenn es einem gehesten oder entarteten Herrscher und seinem Geschlechte gilt? Und bei der Verpötlung der Napoleon's hilft überdies ganz Europa mit.

Friedrich Walter.

Senat sei nicht berechtigt, dem Kongress vorzuschlagen, was er diskutieren, wo er innehalten solle. Zweimal sei der Wechsel des Chefs der Exekutive in vollster Ruhe vor sich gegangen. Das gründete, das kräftigte die Republik. Im Interesse der Republik sei die Erhaltung der Ruhe, das Verbleiben der Kammer in Versailles. Nach Verlesung des Berichtes erhoben sich einige schwache Bravo's im Centrum. Laboulays verläßt die Tribüne, und die Kammer ist eine zeitlang so bewegt, daß die Sitzung eine momentane Unterbrechung erleidet.

Die Regierung setzt übrigens ihre Bemühungen zu Gunsten der Rückkehr fort; die Diskussion selbst, welche für heute auf die Tagesordnung gesetzt war, dürfte nach telegraphischen Meldungen bis nach den Osterferien verschoben werden. — Die Herkale Agitation gegen die Ferry'schen Unterrichtsgesetze hat durch die Veröffentlichung eines Protestes von Seite des Pariser Kardinals Guibert eine namhafte Verstärkung erfahren.

Aus Rom wird gemeldet: Die Modifikation des Kabinetts soll angeblich erst nach den Osterferien erfolgen. Das Gerücht über Crispi's Eintritt in das Kabinet hat verstimmt. Die Nachricht, daß die heutige Konferenz der Armeekorps-Kommandanten nur eine Reduzierung der neuen Geldforderung im Armeebudget betreffe, bedarf noch der Bestätigung.

Das englische Parlament verwarf nach eingehender Diskussion mit 306 gegen 246 Stimmen das anti-gouvernementale Tadelsvotum Dilke's; die Majorität der Regierung beträgt 60 Stimmen. — Die letzten Nachrichten aus Süd-Afrika melden in unverbürgter Weise, Cetywayo habe Friedensanträge gemacht. Die Basuto's wurden über die Grenze zurückgeworfen. Die größte Sorge herrscht wegen Oberst Pearson in Gowe, dessen Garnison bloß bis Ende März verproviantirt war. Die aus England nachgeschickten Truppen werden kaum vor Ende April vorrücken können. Zwischen Bartle-Frere und Bulwer ist ein ernstes Zerwürfniß wegen Behandlung der Eingeborenen ausgebrochen. Die Boers verhalten sich noch immer unfreundlich der britischen Regierung gegenüber. Der Bischof von Natal schreibt, Cetywayo sei in der Grenzfrage ungerecht behandelt worden.

Die serbische Regierung erhält angeblich fast täglich Berichte von den Grenzbehörden, in welchen über die räuberischen Einfälle der Arnauten aus dem benachbarten Vilajet Kossovo Klage geführt wird. Der serbische Minister-Resident in Konstantinopel wurde angewiesen, die Pforte kategorisch aufzufordern, energische Maßregeln zur Abhilfe dieses Mißstandes zu ergreifen.

Städtische Neuigkeiten. Lokal-Anzeiger.

Budapest, 1. April.

Im hauptstädtischen Vereine wurde heute Abends von S. Fuchs die Frage einer eventuellen Hochwasser-Gefahr für Budapest auf's Tapet gebracht. Redner wies auf den Schneedrang der Berathungen hin, welche in dieser für die Hauptstadt so hochwichtigen Angelegenheit, ohne eigentliches Verschulden der Letzteren, kaum erst in Angriff genommen werden. Hier könne nur Selbsthilfe zum Ziele führen. Von der Regierung sei nichts, oder nur wenig, und auch das nur spät zu erwarten. Redner erwartet Alles von der Bevölkerung und proponirt, es möge ein aus 10-12 Mitgliedern bestehendes Komitee entsendet werden, welches Geldsammlungen einzuleiten habe um durch einen geeigneten Hydrotechniker des Auslandes die Mängel der Donauregulierung untersuchen zu lassen und die nothwendigen Daten — namentlich über die in Abrede gestellten Stromfelsen bei Promontor — beschaffen zu können. Nachdem einige Mitglieder zur Frage gesprochen, wurde ein aus dem Bürgermeister Kammermayer und den Repräsentanten Fuchs und Busch bestehendes Komitee entsendet, mit der Aufgabe, in der nächsten Sitzung bezüglich der Art der einzuleitenden Agitation, der Anzahl der Kommissionsmitglieder v. Bericht zu erstatten. — Repräsentant Morlin interpellirte über die epidemischen Krankheiten, in deren Folge in letzter Zeit 20 bis 24 Schulklassen auf mehrere Wochen gesperrt werden mußten. Der Bürgermeister erwidert, daß die Bezirksärzte zahlreiche Fälle von Maser unter den Schulkindern zur Meldung brachten und er sich in Folge dessen veranlaßt sah, die betreffenden Klassen sofort sperren zu lassen. Die Konferenz besprach sodann die Gegenstände der morgigen Tagesordnung des Municipalausschusses.

Steuereinkünfte. Im Monat März sind an Staatssteuern 226,605 fl. 79 kr., an Kommunalsteuern, Zinskreuzern und Bergmann 79,262 fl. 42 kr., an Arbeitsablösung 4497 fl. 67 kr., an Kammergebühren 2384 fl. 16 kr., zusammen 312,750 fl. 4 kr. eingeflossen. Diese Summe haben 12,318 Parteien bezahlt.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Mit 1. April 1879 beginnt ein neues Abonnement. Wir eruchen die P. Z. Abonnenten, deren Abonnement mit 31. März zu Ende ging, dasselbe erneuern zu wollen, damit in der Zufassung des Blattes keine längere Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich.

Neuzutretende Abonnenten erhalten die bisher erschienenen Fortsetzungen unseres Romans: „Sundertausend Francs“ gratis nachgeliefert.

Wir bitten, besonders bei der Einsendung der Pränumerationsgebühren auf unsere Adresse zu merken. Die Adresse lautet: „Neues Pester Journal.“ Die Administration.

Neunzehnter Ausweis.

	fl.
Ausweis vom 1. April	16,981.29
Die Schüler der Wiederholungsschule, Landstraße, zweiter Bezirk 98)	1.99
Von Herrn Giuseppe Moravia aus Triest durch seinen hiesigen Vertreter Herrn S. Holzmann A. Gregorj, Frankfurt a. M., 5 Mark, eingelöst für	50.—
Von einer lustigen Spielgesellschaft	2.75
Strobl, Bildhauer	1.32
Str. Elementarschule zu Csákvár 99)	1.—
Baruch Singer's Sohn, Bellus	1.66
Ludwig Edler v. Kubovics, Handelsmann in Steierdorf	5.—
Sammlung der Katharina Kohn aus Kl.-Lorath bei Bockereke 100)	10.—
Sammlung der isr. Schule zu Lotis 101)	9.30
Sammlung der israel. Volksschule zu Est. Endre 102)	16.23
Hauptsumme fl. 11,094.94	14.40

Berichtigung. Die in unserem gestrigen Blatte als für Eduard Wagner auf der Station Einbruch angegebene Sammlung ist dahin zu berichtigen, daß dieselbe nicht speziell durch Herrn Wagner, sondern vom ganzen Personale der Station eingeleitet wurde. Zu Uebrigem verweisen wir auf den in den nächsten Tagen ersolgenden Detail-Ausweis dieser Sammlung.

Budapest, 1. April.

Wetterbericht. Heute Morgens war der Himmel vollkommen rein, die Temperatur hob sich bis Mittags auf 14 Gr. N., Nachmittags umzog sich aber der Himmel mit Wolken und es stellte sich ein ziemlich rauher Nordwestwind ein. Der Luftdruck ist gegen gestern wenig verändert, das Barometer zeigt 763.5 Mm.

Auszeichnung. Der König hat dem reformirten Seelforger A. K. Johann Moczko v. Bazine als Anerkennung seines fünfzigjährigen erfolgreichen Wirkens das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen.

Kaiserin Charlotte bezieht in diesen Tagen das neue, vom König der Belgier angekaufte Schloß Bouchout. Das Schloß ist mit der möglichsten Raschheit für den Aufenthalt der unglücklichen Kaiserin adaptirt worden und man hat namentlich Sorge dafür getragen, daß ihre Appartements so viel als möglich ihrer Lage und ihrer Einrichtung nach denjenigen gleichen, die sie in Tervueren inne hatte. Die Hoffnung auf eine Heilung, ja selbst auf eine Linderung des Zustandes der Kaiserin, der man sich momentan unmittelbar nach Ausbruch des Brandes hingab, ist als ausgegeben zu betrachten. Die Kaiserin hat auch nicht die geringste Empfindung über die Veränderung ihres Domizils kundgegeben.

Baron Waacker-Gotter. In einem Wiener Blatte begegnen wir heute der Meldung, der deutsche Generalkonsul in Budapest, Baron v. Waacker-Gotter, welcher vor Kurzem bekanntlich zum Ministerresidenten in Mexiko ernannt wurde, habe sich am Samstag von Wien nach Berlin begeben, um demnächst die Reise nach Mexiko anzutreten. Diese Meldung beruht auf einem Irrthum. Unseres Wissens weilt Herr Baron von Waacker-Gotter bermalen noch in Budapest und dürfte derselbe überhaupt noch einige Monate auf seinem hiesigen Posten verharren. Erst im August oder September etwa dürfte die Reise nach Mexiko angetreten werden.

Das Trinkglas Deak's. In der heutigen Konferenz der Regierungspartei theilte der Klubpräsident Paul Szontagh (Neograd) mit, daß er einem früher erhaltenen Auftrage gemäß das Trinkglas, dessen sich Franz Deak regelmäßig bediente, für 100 fl. gekauft habe. Die Konferenz beschloß, dieses Glas sammt dem Beglaubigungsdokumente dem National-Museum für das Deak-Zimmer zu schenken.

Liszt in Wien. Zu den manchen und vielen, für Szegedin in Szene gesetzten und noch in Szene zu setzenden künstlerischen Unternehmungen in Wien war bekanntlich auch eine im großen Stile gehaltene Akademie in Aussicht genommen, die im Hofoperntheater stattfinden sollte. Um dieser Akademie das möglichst glänzende Relief zu geben, wandte sich die Frau Gräfin Katinka Andrássy an Franz Liszt, damit auch der Meister mit einigen Nummern auf dem Programme figurire. Aber Franz Liszt, der wohl bekanntlich niemals zögert, wenn es gilt, durch seine Kunst den Armen und Glenden zu helfen, andererseits aber das Recht auf ein gewisses Selbstbewußtsein hat, antwortete: „Ich bin zu alt, um noch Zwischenaktmusik zu treiben“ und lehnte höflich, aber entschieden ab. Die Frau Gräfin wandte sich nochmals an den großen Künstler, aber vorläufig schien sich Liszt noch zu keinem Entschlusse und zu keiner Antwort entschließen zu können. Auf eine dringendste Urgenz langte endlich gestern Abends ein Telegramm an Ludwig Bösendorfer ein und dieses Telegramm enthielt nichts, als die Worte: „In Gottes Namen, ja!“ Liszt wird also auch in Wien spielen, aber unter folgenden Modalitäten: Das Konzert wird in einem Privatsalon stattfinden, eine eigentliche Kasse wird nicht eröffnet, Plakate werden nicht angeschlagen und die Bilette müssen auf privatem Wege abgeholt werden. Bis auf Weiteres sind die Salons des Herrn Fürsten Hohenlohe oder des Herrn Grafen Andrássy für die Liszt-Soirée in Aussicht genommen.

Die ältesten Leute Budapest's. Nach der Monographie Dr. Rozsalya sind im Armenhaus folgende ungewöhnlich hohe Altersklassen vertreten:

Johann György, geboren 1775 im Komorner Komitat, ist derzeit 104 Jahre alt und noch ganz gesund.

Derselbe war Schneider, diente dann in Gödöllő bei dem Fürsten Gräffl 22 Jahre als Fuhrer. Später wurde er hier Aufseher der Straßenseher, in welcher Eigenschaft er bis 1876 fungirte und sich sein Brod verdiente. Erst damals, im Alter von 101 Jahren, wurde er müde und ersuchte um Aufnahme in das Armenhaus. György ist Witwer, war niemals krank und hat nie geraucht. — Magdalena Wisnyovics, aus Budapest gebürtig, 93 Jahre alt, war Mutter von sechs Kindern. — Veronika Kévy, aus Losonc gebürtig, 93 Jahre alt, war über 50 Jahre Spitals-Krankenwärterin. — Aloisia Lang, aus Budapest gebürtig, 93 Jahre alt, war die Gattin eines Schneidemeisters und Mutter von 22 Kindern; dieselbe war niemals ernstlich krank.

* **Getriebene Beleuchtung.** Der Magistrat hat der Firma Ganz und Kompa die probeweise Beleuchtung des Kalvinplatzes mit elektrischem Licht gestattet.

* **Verhaftung.** Arpad Dzoray, Redakteur der Wochenschrift „Családi Lapok“, wurde gestern in Folge mehrerer Betrugsanzeigen durch die Polizei verhaftet. Dzoray, der mit dem Richter an der kön. Tafel Hetyey intim befreundet war und für denselben öfters Wechsel girirte, ersuchte Herrn Hetyey, er möge ihm nun aus Reziprozität ebenfalls einige Wechsel giriren. Dieses Ansuchen wurde ihm auch gewährt und er behob die Valuta der Wechsel. Zum Verfallstermin ersuchte Dzoray Herrn Hetyey um die neuere Unterschrift zur Prolongation, verwendete aber diese ihm gewährte Freundlichkeit nicht zur Prolongation der fälligen Wechsel, sondern veräußerte auch die neuen Wechsel an Wucherer.

* **Englische Predigt.** In der neuerbauten Kirche in der Mondgasse findet am nächsten Sonntag um 11 1/2 Uhr eine englische Predigt statt.

* **Selbstmord.** Der Baumeister Julius Matinich hat heute Nachmittags in seiner Wohnung, Stationsgasse Nr. 41, mit einem Revolvergeschosse seinem Leben ein Ende bereitet. Das Motiv der That ist vorläufig unbekannt.

* **Die Steuerbemessungs-Kommissionen** verhandeln morgen, Mittwoch, den 2. d., die Erwerbsteuer vierter Klasse der unter nachstehenden Hausnummern kontribuirten Parteien: vierter Bezirk (innere Stadt) von 674—679; fünfter Bezirk (Leopoldstadt) von 230 bis 236; sechster Bezirk (Theresienstadt) von 1439 bis 1443; siebenter Bezirk (Theresienstadt) von 651 bis 657; achter, neunter und zehnter Bezirk (Josefstadt, Franzstadt und Steinbruch) von 1 bis 50.

* **Die Volkswuth gegen die Wucherer** gibt sich zuweilen in gar schrecklicher Art kund. So wird dem „Szabvány“ aus Poljaska geschrieben, daß am 18. v. M. auf den dortigen Wucherer Emanuel Engel durch das Fenster geschossen wurde. Der Mörder verfehlte wohl sein Ziel, dagegen traf der Schuß die in gelegenen Umständen sich befindliche Gattin Engels mitten in die Brust. Die Getroffene blieb auf der Stelle todt.

* **Der Tenorist Joseph Ellinger** wird aus Anlaß seines Rücktrittes vom Nationaltheater in der Oper „Die Jüdin“ zum letzten Male auftreten, um vom hauptstädtischen Publikum Abschied zu nehmen. Ellinger tritt bald darauf seine italienische Gastreise an.

* **Die öffentlichen Impfungen** der k. ung. Landescentral-Impfanstalt werden vom April angefangen wöchentlich zweimal, Sonntag und Donnerstag Nachmittags von 2—3 Uhr, Herbstgasse Nr. 2, Kinderspitalkgebäude, Einfahrt rechts, vorgenommen.

* **Der Waggon als Kirche.** Im Bahnhof der österreichischen Staatseisenbahngesellschaft in Szegedin haben zwei Franziskaner-Mönche im Waggon dritter Klasse No. 1607 ihren Amtssitz aufgeschlagen. Alle Neugeborenen werden in diesen Waggon gebracht, wo die zwei wackeren Franziskaner sie taufen und die Matrifel führen. Auch die Todesfälle werden dort angemeldet.

* **Das Wucherer-Anwesen und die Wiener Advokatenkammer.** Seitens der Wiener Polizeibehörde werden die Nachforschungen in Betreff des Wucherer-Anwesens in Wien mit großem Eifer fortgesetzt. Aus verlässlicher Quelle meldet heute die „Deutsche Ztg.“, daß die Ausarbeitung eines Berichtes an die niederösterreichische Advokatenkammer im Zuge ist, in welchem der Nachweis geliefert wird, daß bereits eine größere Anzahl Hof- und Gerichtsdoktoren in Wien nach Auffassung der Polizeibehörde in einem höchst rügenswerthen Kompagnie- oder Mitarbeiterverhältnis-Verhältnisse mit Wiener Wucherern sich befinden, namentlich in der Richtung, daß sie mit der Vermittlung von Wucherergeschäften sich förmlich geschäftsmäßig befassen. Mitglieder der Advokatenkammer sind bereits offiziös davon verständigt worden, daß ein solcher Bericht im Zuge sei, und sollen auch die betreffenden Polizeidirektoren darauf aufmerksam gemacht haben, daß seitens des Disziplinarrathes der Kammer schon während der letzten Jahre alle jene Advokaten, gegen welche die Anzeige vorlag, daß sie in einem der Ehre des Advokatenstandes abträglichen Verhältnisse zu Wucherern stehen, schonungslos verurtheilt worden sind. Es seien jedoch nur wenige solcher Anzeigen bisher erstattet worden, und die Advokatenkammer werde daher nicht säumen, mit der gebotenen Strenge anzuhandeln, wenn ihr die Polizeibehörde das erforderliche Material zur Verfügung stellen wolle.

* **Zur Vererbung der Székler Steuerkasse.** Ueber diesen verwegenen Raub gehen dem „Egyetemes“ aus Székely folgende nähere Details zu: Der

Einbruch in das Steueramts-Lokale geschah in der Nacht vom 25. auf den 26. d. Die Thäter drückten das auf die Straße führende Fenster ein, rissen das rückwärtig angebrachte Eisengitter heraus, hoben den unterhalb des Fensters befindlichen Mauertheil bis zum Fußboden aus und holten dann durch diese Oeffnung die eiserne Wertheimerkaffe heraus. Aus einem Fenster des dritten Zimmers wurde der schwere eiserne Schrank mittelst Walzen gehoben und einmal auf der Straße, war es leichter geworden, die 20 Zentner schwere Kasse mittelst Winden und Hebeln auf einen fest konstruirten Wagen hinaufzubringen. Von den verwendeten Hilfswerkzeugen blieben einige zurück und der im Gebrauch gestandene Wagen ließ, in Folge der starken Belastung, deutliche Spuren zurück. Die Verbrecher scheinen mit großem Raffinement vorgegangen zu sein; denn nicht nur wurden sämtliche Hunde in der Nachbarschaft am Tage oder Abend vorher durch Gift unschädlich gemacht, sondern mehrere Orte in unmittelbarer Umgebung mit Wasser besetzt — offenbar in der Absicht, sich etwaiger unwillkommener Störer des „Werkes“ rechtzeitig zu bemächtigen. Die Spuren dieser Aufpaffer waren deutlich bemerkbar und die durchwegs schmalen Stiegelebrücke gaben der Vermuthung Raum, daß hier Leute von „besserem Stande“ die Hände mit im Spiele hatten. Viele wollen die Aufpaffer in jener Nacht gesehen haben, allein des großen Sturmwindes wegen hatte man nicht Zeit, sich mit deren Treiben zu befassen. Thatsächlich unterstützte der Sturm die Freche That, weil sonst der im Hofe des namliehen Gebäudes wohnende alte Schlosser, auf das Geräusch hin, welches die vielen Vorbereitungen und Handrungen der Einbrecher erzeugen mußte, gewiß alarmirt worden wäre. Die Kasse barg noch vor einigen Tagen 27,000 fl. Baargeld. Die Strolche scheinen nun auf diese Summe einen Zahn gehabt zu haben. Glücklicherweise wurde kurz vorher der größere Theil des Baarvorraths an die Hauptkasse abgeführt und somit fanden sich bloß 9000 fl. baar, Wechsel im Werthe von 3000 fl., 1000 bis 1500 fl. Goldwerthe und Silberverfaßeffekten, endlich etwa 80 fl. als Eigenthum des Steueramts-Kassiers vor. Bisher haben sich nicht die geringsten Anhaltspunkte ergeben, welche auf die Spur der Thäter führen könnten. Einige wollen sich erinnern, an jenem Tage einen fremden Fiafer mit drei eleganten Herren gesehen zu haben, Andere wieder geben an, daß in den letzten acht Tagen ein kleiner fremder Herr mit rundem Barte in Székely sich aufhielt, welcher seit dem Einbruch von dort verschwunden sei. Ob nun diese dürftigen Merkmale die durchgegangenen Steuergelder wieder bringen werden, ist sehr zweifelhaft.

* **Ein Testament wird gesucht.** Im Laufe des gestrigen Tages sind — so berichtet das „N. W. Tgbl.“ aus Wien — sämtliche Notare der Residenz in den Besitz eines Circulars gelangt, welches den Zweck verfolgt, zu eruiiren, ob nicht in irgend einer der zahlreichen Wiener Notariatskanzleien ein Testament nach dem dieser Tage im hohen Alter von 81 Jahren hier verstorbenen ehemaligen Juwelier Herrn Martin Dtt deponirt sei. Es handelt sich hier um die letztwillige Disposition über ein Vermögen von Millionen. Herr Dtt, der niemals verheirathet gewesen und auch sonst keine Familienangehörigen hinterlassen hat, war seit einem Menschenalter mit den beiden bekannnten Juweliersfamilien Mayer und Syré intim befreundet. Vor vier Tagen hat Herr Dtt das Zeitliche gesegnet und Niemand Anderer als die Herren Joseph Mayer und Joseph Syré gaben Nachricht „von dem Hinscheiden ihres theueren, ältesten Freundes“. Die beiden Freunde eröffneten Tags darauf im Beisein eines k. k. Notars sowohl die Kasse, welche in der Wohnung des Verstorbenen, als auch jene, welche im Lokale des Herrn Syré placirt war, und fanden in denselben nebst ansehnlichen Summen in Werthpapieren auch ein Testament aus den Fünfziger-Jahren, welches Herrn Stephan Syré zum Universalerben des Herrn Dtt einsetzt, einige andere Freunde mit kleineren Legaten bedenkt und schließlich der Kirche seines Heimathsortes den Betrag von 10,000 Gulden vermachte. Dieses Testament, welches dadurch gegenstandslos geworden, daß Herr Stephan Syré vor Herrn Dtt das Zeitliche segnete, stammt übrigens aus einer Epoche, in der das Vermögen des Letzteren von der ersten Million noch ziemlich weit entfernt war. Seither, seit bald drei Decennien, ist dieses Vermögen jedoch durch ein besonders glückliches Zusammentreffen von Umständen auf die Höhe von beiläufig vierthalb Millionen Gulden angewachsen. Alle Bemühungen zur Auffindung eines zweiten Testaments sind bis nun erfolglos geblieben. Und gleichwohl sprechen Anzeichen dafür, daß ein zweites, aus einer jüngeren Epoche stammendes Testament irgendwo vorhanden sein muß. Bis zur Stunde jedoch ist, wie bereits erwähnt, allen Recherchen zum Trost, keine Spur von einer neuerlichen letztwilligen Anordnung zu finden, so daß man auf das Eingang erwählte Mittel verfallen mußte, sämtliche Wiener Notare im Wege einer Kurrende um Aufschluß darüber anzugehen, ob sich nicht irgendwo das gesuchte Testament vorfinde. Kommt es dazu, die merkwürdige Erbschaftsfrage nach dem älteren Testament zu entscheiden, dann wird es zwar auch einen lachenden Erben geben, welcher aber kein anderer, als der österreichische Fiskus sein wird.

Jador Martonfalvi.

Budapest, 1. April. Das Leichenbegängniß Jfidor Martonfalvi's fand heute Nachmittags halb 4 Uhr unter außerordentlicher Theilnahme vom Gartenhofe der Rochuskapelle aus statt. Die massenhafte Betheiligung der Berufskollegen des einem tragischen Geschehens erlegenen Advokaten bot einen Beweis für die großen Sympathien, deren sich der Unglückliche im Leben erfreute, sowie für den intensiven Antheil an dessen traurigem Ende. (Die Advokaten waren, ihre Generalversammlung suspendirend, korporativ beim Leichenbegängniß erschienen. Die verwandtschaftlichen Beziehungen und weitverzweigten sozialen Verbindungen der Familie Martonfalvi führten nebstdem zahlreiche Personen — Herren und Damen — an den Sarg des Verbliebenen; und auch auf die Massen, auf das Volk in allen seinen Schichten übte die Tragik des Falles große Anziehungskraft. Kopf an Kopf gedrängt hartete die dichtgepöbelte Menge im Hofe, in der schmalen Stahlgasse, sowie — bis hinauf über das Volkstheater — an beiden Seiten der Kerepeserstraße, und die Konstabler zu Fuße und zu Pferde hatten in der Aufrichtung der Ordnung einschweres Stück Arbeit. Der Sarg (Martonfalvi gehörte der israelitischen Konfession an) war selbstverständlich nicht in der kreuzgekrönten Rochuskapelle aufgebahrt; derselbe befand sich im Sejmssaale, wo auch die Brüder, Freunde und Verwandten von dem leblosen herzbrechenden Abschied nahmen. Aus Wien war zur Leichenfeier der Onkel Martonfalvi's, Herr Stern, Generalrath der österreichisch-ungarischen Bank, sein Schwager, Herr Raiser und sein Freund und Studien-genosse Dr. Béla Tauszig nach Budapest gekommen. Im Saale lagen mehr als zwanzig prächtige Kränze — duftende Boten des Frühlings, zum Schmucke des einfaches, aus sechs Brettern gezimmerten Sarges gesendet. Die meisten Kränze trugen keine Widmung der Spender, von den Uebrigen nennen wir: „Die alten Getreuen“, vier Freunde, Dr. Koloman Dfner, die Familie Hermann Brödy, Dr. Arthur Zellinek, Dr. Koloman Artner u. c. Um halb vier Uhr wurde der Sarg in den Hofraum getragen, wo — häufig vom Wehklagen der Leidtragenden und dem Schluchzen der überaus zahlreichen Frauen unterbrochen — die rituelle Leichenfeierlichkeit stattfand. Nachdem der Chor, unter Leitung des Oberkantors Friedmann, einen Psalm abgesungen hatte, hielt Prediger Dr. Rohy in ungarischer Sprache eine ergreifende Trauerrede, in welcher er das Geschick des jungen Mannes, der im Beginne seiner Laufbahn von rußloser Hand in ein frühes Grab gestoßen wurde, in wehmüthigen Worten beklagte und der schwergeprüften Familie priesterlichen Trost spendete. Nach einem weiteren Chorgesange wurde der Sarg von den Verwandten und Freunden des Dahingegangenen zum vierspännigen, inzwischen mit den Kränzen reich behängten Todtenwagen getragen und der Kondukt setzte sich — von einer kaum übersehbarren Wagenreihe gefolgt und zu beiden Seiten von einer großen Menschenmenge begrenzt zum israelitischen Friedhofe vor der Kerepeser Linie in Bewegung. Am offenen Grabe widmete der Medner der Freimaurerloge „Alte Getreue“ dem früh Dahingegangenen einen kurzen, warmen Nachruf und die in großer Anzahl anwesenden Logenmitglieder erwießen dem Verstorbenen die übliche letzte Ehrenbezeugung.

Die Sektion des Leichnams wurde heute Vormittags durch Prof. Schethauer, den Gerichtsarzt Dr. Glück und Dr. Béla Hajós, in Anwesenheit des Untersuchungsrichters Koloman Cséry vorgenommen.

Die Diagnose konstatiirt zahlreiche, theils nur die Epidermis, theils auch die Knochenhaut und die Knochen durchdringende Verlesungen. Gesicht, Stirne und Seitenwandbeine sind mit Blut unterlaufen. Die Kopfhaut, die harte Hirnhäute und die weichen Theile, die Schädelbedeckung, das ganze Stirnbein, das Siebbein und die Schläfenbeine zeigen zahlreiche Brüche. Im Grunde der Stirne völlige Verheerung durch die zahlreichen Knochenbruchtheile. Uebrigens wurde allgemeine Blutarmuth und beginnende Bronchitis konstatiirt.

Die Untersuchung des vorliegenden Morbides frumens ergab folgendes:

Das Bein ist 13 3/4 Centimeter lang, mittelfarf. Die Schneide mißt 6 1/2 Centimeter, der Stiel 38 Centimeter. Die Schneide ist beiderseits, die anderen Theile sind nur einerseits mit einer dünnen, angetrockneten Blutschichte bedeckt.

Das auf Grund des Sektionsbefundes abgegebene ärztliche Gutachten besagt:

In Folge der zahlreichen Schädelknochen-Brüche, welche mit dem vorgezeigten und oben beschriebenen Beine, und zwar entweder bloß oder doch hauptsächlich mit der Schneide beigebracht wurden und die zusammen genommen unbedingt tödtlich sind, ist Dr. Martonfalvi an Gehirnerkütterung gestorben.

Welche Verletzung die erste war, insbesondere ob die linksseitigen oder die rechtsseitigen über dem äußeren Augenwinkel sichtbaren früher beigebracht wurden, ist nicht mit Sicherheit zu konstatiren. Es ist nur hervorzuheben, daß Spureneines Kampfes nicht vorgefunden wurden, daß daher der erste Streich mit größter Wahrscheinlichkeit geführt wurde, während der Getödtete noch schlief und daß auch dieser Streich schon so schwer war, daß er jeden Widerstand auslöschte.

Wie wir in später Nachtstunde erfahren, ist vom Oberstadthauptmanns-Adjunkten Farkassanyi fol-

gendes Telegramm hier eingelangt: „Arab, 9 Uhr 45 Minuten Abends. Der Mörder Johann Madarasz wurde heute verhaftet. Er hat kaltblütig seine That gestanden. Geld wurde bei ihm wenig vorgefunden, jedoch desto mehr Beweise seiner Schuld. Ich bringe ihn morgen Früh. Sarkassanyi.“

Theiß-Überschwemmung.

Die heutige Nummer des Mittheilungsbogens weist an Unterstüßungen für die durch die Ueberschwemmung in Szegedin und Umgebung Beschädigten aus: 696,042 fl. und 80 kr., 1 Stück Tausend-Gulden-Grundentlastungsbobligation, 79,785 Mark, 32,848 Francs, 94 f. Dukaten, 112 fl. Silber, 250 Stück Napoleond'ors, 300 fl. Wechsel, 19,500 Francs Noten. Die bemerkenswerthen Spenden sind folgende: „The Gresham Life Assurance Society“ Lebensversicherungs-Gesellschaft in London 2000 Gulden. Die kroatische Jugend in Budapest als Hälfte des Ergebnisses eines Konzertes sammt Kränzchen 20 fl. 82 kr. Karl Wedenheim, f. f. Hauptmann außer Dienst 100 Mark, Firma Leister, Bock und Komp. in Glasgow, 500 fl., Buchhändler Weiß in Bukurest 50 Stück Napoleond'ors, Amanda Beck, Gärtnersford, Provinz Schleswig in Deutschland, mit folgendem Begleitschreiben: „Ein hiersebst aus jungen Mädchen bestehender Verein sendet seinen zum gemeinschaftlichen Vergnügen bestimmten Kaffeegeld für ein bedürftiges junges Mädchen der Ueberschwemmten“ 22 Mark 65 Pf., Sparkasse in S.-M. Ujhely 200 fl., Baron Wilhelm Klein von Wiesenberg 150 fl., Fräulein Angélique Hennin-Alsau, Besitzerin der Szegeder Herrschaft in Ungarn 1000 fl., Sparkasse in Boldogassony 100 fl., Sammlung unter den königl. ungarischen Honvédtruppen 3703 fl., Stadt Neusatz 1500 fl., Ergebnis einer Matinee, veranstaltet vom „ungarischen Unterstützungs- und Gesellschaftsverein“ in Wien 608 fl. und die Stadt Komorn 1000 fl.

Die Zuschüttungsarbeiten der Szegediner Dammbrücke wurden dem Unternehmer Deutsch überlassen, welcher hiesfür die Summe von 700,000 Gulden bezieht, jedoch verpflichtet ist, den beschädigten Damm dreißig Jahre nach vollzogener Unterfertigung des in Rede stehenden Vertrages so weit herzustellen, daß Szegedin vor dem einfließenden Wasser der Theiß, welches sich bereits ein tiefes Bett gegraben, vollständig abgesehlossen sei. Innerhalb weiterer acht Tage muß der Unternehmer vertragsgemäß die Erhöhung der Dammkrone vollenden. Nach dieser Zeit wird dazu geschritten, das alsdann abgesperrte Binnenwasser auszusumpfen, womit man so rasch fertig zu werden hofft, daß Szegedin schon gegen Ende Mai wieder vollständig trocken liegen wird, um welche Zeit die Massenbauten daselbst ihren Anfang nehmen dürften.

In Betreff der von uns bereits erwähnten Expedition zur Besichtigung des Inundationsgebietes der Theiß zeigte der Quästor des Abgeordnetenhauses, Ladislaus Kovach, in der heutigen Konferenz der Regierungspartei an, daß in der Quästur ein Bogen zur Einzeichnung Derjenigen ausliege, welche an dieser Expedition theilnehmen wollen.

Aus Banjaluka (Bosnien), 29. März, wird uns geschrieben: Aus Anlaß der Ueberschwemmung Szegedins wurden sämtliche Reservisten des in Travnik stationirten Linien-Infanterie-Regiments Herzog von Sachsen-Meinungen Nr. 46, welches sich in der verunglückten Stadt ergüßte, in Folge telegraphischer Verordnung des gemeinsamen Krieges-Ministeriums beurlaubt.

Die Reservisten, 450 an der Zahl, marschirten in zwei Staffeln, die erste am 20. März, von Travnik ab.

Vor dem Abmarsche wurde der Urlauber-Transport zur Besichtigung durch den Oberst-Brigadier J. Willers, welcher das Regiment 3/4 Jahre mit außerordentlichem Umsicht kommandirte, vor der großen türkischen Kaserne stellig gemacht. Der wackere Brigadier verabschiedete sich in rührenden Worten von der Mannschaft, welche zehn Monate lang in Bosnien vielwöchigen und mühevollen Strapazen ausgesetzt war. Er ermunterte die Mannschaft, das durch die Ueberschwemmung ihrer Vaterstadt sie ereilte Unglück mit Mannes-muth zu ertragen und bei der Wiedererbauung der Stadt thatkräftig hilfreich zu sein. Mit einem „Isten Aljon meg benneteket“ entfernte sich der wackere Brigadier unter den donnernden Ehrenrufen der Mannschaft.

Nachdem sich noch zwischen den scheidenden und in Bosnien verbleibenden Soldaten einige ergreifende Abschiedsszenen abspielten, setzte sich die erste Staffel des Transportes unter Kommando des Hauptmanns Michael Nofke von Nyab, welcher sich bei der Erstürmung von Cerajewo durch Eroberung zweier feindlicher Geschütze große Verdienste erworben, unter den Klängen der Regimentsmusik in Bewegung. Tags darauf marschirte die zweite Staffel ab, unter Kommando des Offiziers-Stellvertreters Kanics.

Die erste Staffel des Transportes langte am 26. März nach einem sehr mühevollen Marsche aus Radnias-Boda in Banjaluka an.

In den Gassen versammelte sich, auf die Kunde, die Soldaten des Szegediner Regiments marschirten durch, ein großes Publikum aus allen Schichten der Gesellschaft.

Die Offiziere der Garnison werden die aus Anlaß des Hochzeitsjubiläums Ihrer Majestäten projektirten Festlichkeiten unterlassen und haben anstatt dessen eine Subskription zu Gunsten der verunglückten Szegediner eingeleitet, an welcher sich auch viele türkische Begs betheiligen. Auch ein Konzert für denselben Zweck ist in Vorbereitung.

Einem Szegediner Briefe des „Hon“ vom 30. v. M. entnehmen wir Folgendes: Das in der Stadt befindliche Hochwasser fällt zwar langsam, doch ununterbrochen. Die Behörde ließ in den bedeutenderen und höher gelegenen Straßen breite Stege anfertigen, so daß der jetzige Verkehr sich nicht mehr, wie noch vor Kurzem, nur auf einige Straßen erstreckt, sondern tagtäglich in erfreulicher Weise an Ausdehnung zunimmt. Zum Telegraphenamte, zur Post, zum Stadthause kann man bereits auf Wagen ungehindert hingelangen, und in einigen Straßen ist das Straßenpflaster wieder vollständig trocken. Tritt eine weitere Abnahme des Wasserstandes ein, dann muß die schmutzige Fluth in längstens einer Woche in dem größten Theil der inneren Stadt zurückweichen. Indessen sinkt die Theiß derzeit bloß um 2-3 Zoll in 24 Stunden. Die große Glocke der Innerstädter Kirche erklingt heute, seit dem Sturmäluten vor achtzehn Tagen zum ersten Male wieder — sie rief zur Kirche. Die Geflüchteten kommen und gehen, um die Vergung ihrer unter Trümmern vergrabenen Möbel zu versuchen. Einzelne Straßen wurden von den stürmischen Wagen in einer Weise zerstört, daß es schwer hält, dieselben wieder zu erkennen, wodurch es begreiflich wird, daß Viele die Stelle nicht mehr anzugehen vermögen, wo einstens ihr Haus gestanden. Die Hausdächer aus den unteren Theilen der Stadt wurden vom Orkan nach allen Theilen der Stadt getrieben. — Einen schrecklichen Anblick bietet es, die vielen vom Sturm gejaagten Taubenschwärme die schwimmenden Hausdächer umkreisen zu sehen. — Die bereits eingetroffenen Schwalben flattern erstaunt und erschreckt zugleich über den Fluthen umher, und suchen vergeblich ihre zerstörten Nester. Die armen Schwalben müssen fort, anderswo ein Heim zu finden. — In den im Volksgarten in Neu-Szegedin errichteten Volkstüchen wird jetzt alltäglich für die armen Geflüchteten, eine nachhafte Kost bereitet. In unmittelbarer Nähe dieser Küchen befindet sich eine große Anzahl von Holzbaracken, in denen die Ueberschwemmten vorläufig untergebracht sind. — Einen überaus wohlthuenden Anblick gewährt es, unter diesen Unglücklichen, Trost und Hilfe spendend, jene wackeren und mitleidigen Damen zu sehen, die aus Budapest schon seit längerer Zeit hier weilen, und das edle Werk in der unermüdblichsten Weise fortsetzen. Die Damen Emerich Zvanka, Simig, Adler und Magyar übernahmen die Zubereitung der Speisen und vertheilten eigenhändig die Portionen an die Hungernden. Jede einzelne dieser Wohlthäterinnen vertheilt täglich 1000-1200 Speiseportionen an das Volk. Zeitweilig langen hier große Kisten mit Kleidungsstücken aus allen Theilen des Landes und auch vom Auslande ein, und die Vertheilung geschieht dann in zweckentsprechender Weise durch die oben genannten Budapestiner Frauen. — Im Realschulgebäude sind gegenwärtig 905 Personen untergebracht und läßt deren Verpflegung nichts zu wünschen übrig.

Der Bester wohlthätige Frauenverein hat in seiner letzten Ausschüttung 200 fl. an die Ausschüßdame Baronin Karoline Kochmeister mit dem Bedenken angewiesen, für diesen Betrag Fußbekleidungsstücke anzuschaffen und dieselben an die in Budapest untergebrachten armen Szegediner zu vertheilen. Frau Baronin Kochmeister ist diesem Auftrage bereits nachgekommen. Außerdem haben mehrere Damen des Frauenvereins größere Quantitäten von Viktualien und Kleidungsstücken gesammelt und diese zur sofortigen Vertheilung an die Hilfskomite's abgeliefert.

Professor Friedmann hat für das Königsjubiläum eine Festhymne komponirt („Psalm 72“), dessen Ertrag den Verunglückten in Szegedin zugewendet wird.

Zu Gunsten der durch das Hochwasser beschädigten Szegediner fand — wie man uns aus Grob-Becskerek schreibt — am 29. d. daselbst ein Konzert statt, welches von dortigen Dilettanten arrangirt wurde und zu einem über alle Erwartung günstigen Resultat führte. Die Vorträge waren durchaus sehr gelungen. — Die privaten Sammlungen nehmen einen sehr guten Fortgang, doch wird allgemein getadelt, daß die dortige Repräsentanz zum genannten Zweck nicht einen Kreuzer notirte.

Ein in Kaposvár zu Gunsten der Szegediner am 29. v. M. veranstaltetes Konzert gelang, wie man uns von dort schreibt, in allen seinen Theilen außerordentlich gut und führte dem wohlthätigen Zwecke 602 fl. zu.

Seitens der städtischen Repräsentanz und der Sparkasse in Trencsin wurden, wie man uns von dort berichtet, zu Gunsten Szegedins je 200 fl. votirt, außerdem betragen die Sammlungen 400 fl. und weiß das am 29. v. M. durch das dortige Professorenkollegium veranstaltete Konzert ein Reinertragniß von 150 Gulden aus.

Der Szegediner Hilfsfond erreichte in London bis heute neuntausend fünf hundert Pfund. Der Herzog von Bedford und Fürst Wittgenstein zeichneten je 100 Pfund, der österreichisch-ungarische Vizekonsul Norshields sammelte 30 Pfd.

Vereinsnachrichten.

(Der ungarische Landesindustrieverein) hält am 3. April l. J., Nachmittags 5 Uhr, im Vereinslokale (4. Bez., Karlsringstraße 19) eine Beratung ab, in welcher bezüglich der Unterstützung jener Szegediner Gewerbsleute, welche während der jüngsten dortigen Katastrophe ihre Werkzeuge einbüßten, entsprechende Beschüsse gefaßt werden sollen.

Theater, Kunst und Literatur.

Die ungarische Akademie der Wissenschaften hielt gestern Abends eine Plenarsitzung ab, in welcher Referent Bethy über das Resultat der Preisausreibung für die beste Tragödie (200 Dukaten aus dem Karacsanyi-Preise) Bericht erstattete. Das Ergebnis der Preisausreibung war ein unglückliches. Von fünfzehn eingeleiteten Tragödien konnte der Preis keiner zugesprochen werden; zwölf der Arbeiten sind unter aller Kritik sächlich. — Von den übrigen Gegenständen der Tagesordnung erwähnen wir folgenden:

Dr. Alexander Kohut und Dr. Moriz Kleinsens, Ersterer von seinem lithographischen Werk „Aruch completum“, Letzterer von seiner ungarischen Uebersetzung des „Führers der Irrenden“, von Maimonides, die ersten Preise ein und bitten um Subvention zur Fortsetzung dieser Werke. Die Angelegenheit wird den betreffenden Kommissionen zugewiesen.

Dem Budapest English Conversation Club ist es gelungen, für das am Donnerstag, 3. April, zu Gunsten der Szegediner in der Redoute stattfindende Konzert auch Herrn Willy Deutsch, ferner den Konzertmeister Herrn M. Friedberg aus Berlin und Herrn Prof. Joseph Harrach als Mitwirkende zu gewinnen.

Die hervorragenden Schüler des bekannten Musiklehrers und Komponisten Emerich Székely veranstalten am 6. April, Vormittags 11 Uhr, im großen Saale des Hotels „Hungaria“ zu Ehren ihres Lehrers eine Matinee, in welcher außer zwei Kompositionen von Székely und Brahms nur Werke des Gelehrten zur Aufführung gebracht werden. Den Schluß der Vorträge bildet eine Ansprache an den Lehrer und folgt dann ein Banket, an welchem sich alle Freunde und Verehrer Székely's betheiligen können.

Montag, den 7. April, Abends halb 8 Uhr, findet im Musikvereins-Saale ein Konzert des M. Friedberg, Konzertmeister aus Berlin, mit folgendem Programm statt: 1. Kubinski's Sonate (A moll) für Klavier und Violine, vorgetragen von Herrn Willy Deutsch und dem Konzertgeber. 2. a) Lotti, „U diesti“. b) Fesca, „Im Frühling“, gesungen von Fräulein Melanie Kuschel. 3. Paganini, Konzert (Es dur) für Violine, vorgetragen von M. Friedberg. 4. a) Laffen, „Mit deinen blauen Augen“. b) Chopin, Mazurka, gesungen von Fräulein Melanie Kuschel. 5. Ernst, Diabelli-Phantasia, vorgetragen von M. Friedberg. — Herr Friedberg ist ein Schüler Hellmesbergers und erfreut sich in kunstverständigen Kreisen bereits eines sehr guten Rufes.

Frau Lucca, welche, wie wir bereits gemeldet, ihre unentgeltliche Mitwirkung bei einem der philharmonischen Konzerte, die das Wiener Hofopernorchester am 9. und 10. April für die Szegediner veranstaltet, zugesagt, trifft bereits am 8. April hier ein und ist gegnündete Aussicht, daß diese liebenswürdige Künstlerin auch im ersten Konzerte mitwirken wird.

Gerichtshalle.

Budapest, 1. April. [Original-Bericht.] (Ein falscher bosnischer Kriegsheil.) Ignaz Anton Dubsky, aus Währen gebürtig, ist im Jahre 1866 zum Militär eingetraden, wurde aber nach mehreren Disziplinarstrafen superarbitrirt, saß hierauf wegen Einbruchs anderthalb Jahre im Kerker und nahm dann, als ausgeleiteter Soldat, bei der Staatsbahn in Wien Beschäftigung. Im vorigen Sommer verunglückte Dubsky in Folge eines Fußbruches und konnte für sich und seine aus drei Köpfen bestehende Familie kein Brod erwerben. Der bosnische Feldzug gab ihm bald darauf Gelegenheit zu einem seltenen Betrage. Er meldete sich in St. Pölten beim Transportkommandanten unter dem Namen Ignaz Schwarz, als ein bei Turja verwundeter Genie-Zugsführer und log auf das Schändlichste, daß er von einer feindlichen Truppe die Kriegskasse erobert und, nachdem sein Lieutenant gefallen, die Anführung seiner Truppe übernommen und bei der heldenmüthigen Verfolgung des Feindes am Fuße verwundet wurde. Nichtsdestoweniger erhielt er bloß die silberne Tapferkeits-Medaille, während ein Feigling, der in demselben Regimente dienende Zugsführer Ignaz Schwarz, die goldene Medaille aus Verwechslung erhalten hat. Um diesen Irrthum richtigzustellen, müsse er zur Audienz, habe aber nicht die Mittel zur Reise und bitte um eine Reiseroute. Der Kommandant ließ sich von dem sicheren Ausfreten und der an der Brust des Betrügers prangenden silbernen Medaille irreführen; auch zeigte der Fuß des angeblich Tapferen eine im Heilungsstadium befindliche Wunde, somit willfährte der Kommandant dem Ansuchen Dubsky's und stellte ihm eine auf den Namen Schwarz lautende Reiseroute aus. Wie viel Schwarz-Dubsky in Wien, Prag, Brünn, Arab und allen Zwischenstationen der Eisenbahn wohlthätigen und patriotischen Leuten entlockte, läßt sich nicht konstatiren. Das hiesige Generalkommando schloß gegen den „glorreich Verwundeten“ Verdacht und ließ ihn festnehmen. Nachdem Dubsky später den Betrug eingestanden hat, wurde er dem Strafgerichte übergeben und heute nach durchgeführter Schlussverhandlung zu zweijähriger Kerkerstrafe verurtheilt.

Offener Sprechsaal. *)

Rabbi Melsel-

Unterstützungs-Verein.

Die Mitglieder des obigen Vereins werden aufgefordert, bei der am 3. April d. J., Nachmittags halb 3 Uhr, abzuhaltenden Generalversammlung umso zahlreicher zu erscheinen, um in derselben beschlußfähig zu sein. 1043 Mehrere Mitglieder des Vereins.

Beachtenswerth!

Durch H. Haas und N. Wolf's Möbelstoff-Ausverkauf ist einem p. t. Publikum Gelegenheit geboten, sich billige Salongarnituren anzuschaffen, hierzu steht eine große Auswahl in allen Formen von Gestellen in meinem Salon, Matzner-Boulevard Nr. 13, 1. St. vis-à-vis der Leopoldstädter Kirche, zur Verfügung. Hochachtungsvoll JOSEF KARNEB, Tapezierer-Meister.

N. B. Das Stoffmetermaß wird auf das Genaueste angegeben. *) Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Prima Pester Schweinefette, alle Gattungen Speck, feinst Bugliefer Maschinen-Ölivenöl, Prima belg. Harz-Wagenfette,

sowie sämtliche einschlägige landwirtschaftliche Artikel offeriren billigt

Schmidle & Grünstein,

Budapest, Wäzner-Boulevard.

Telegramme.

Serajewo, 1. April. (Privat-Telegramm.) Die militärische Feier der silbernen Hochzeit Ihrer Majestäten wird, im Einvernehmen mit dem Stadtrath, im Barackenlager abgehalten.

Wien, 1. April. (Privat-Telegramm.) Das „Tagblatt“ meldet, die Mächte unterhandeln über die Abgrenzung der Aktions-sphäre der einzelnen Kontingente in Ostrumelien.

Wien, 1. April. (Privat-Telegramm.) Der „Deutschen Zeitung“ meldet man aus Serajewo: Die Regelung der Verhältnisse zwischen den Begs und den Kmeten in der Herzegowina nimmt einen guten Fortgang.

Berlin, 1. April. (Privat-Telegramm.) Das Tagesereigniß ist eine Unterredung des Fürsten Bismarck mit dem Führer des klerikalen Centrums, Windthorst, welche für das Ende des Kulturkampfes gilt.

Wien, 1. April. Die „Politische Kor.“ meldet aus Konstantinopel vom 31. März: Die Pforte stimmte prinzipiell der gemischten Okkupation Ostrumeliens bei, wenngleich unter mancherlei Vorbehalten, worunter auch der Anspruch sich befindet, daß die türkischen Truppen, deren Beteiligung an der Okkupation außer Frage steht, auch an der Besetzung der Balkanpässe partizipiren.

Konstantinopel, 1. April. Der Sultan unterzeichnete das Frade, welches Hassun als geistliches und bürgerliches Oberhaupt der armenischen Kommunität anerkennt.

Wien, 1. April. (Abgeordnetenhaus.) Das Haus setzt die Generaldebatte über den Staatsvoranschlag fort. Dipauli (gegen) polemisierte gegen Fuchs und gegen den Liberalismus im Allgemeinen und bringt Klagen wegen Uebergriffen der Finanzorgane in Tirol vor.

den schlesischen und mährischen Schulen und behauptet, Schlesien werde systematisch prussifizirt. Redner beklagt ferner das Schicksal der Slovenen, kritisiert den wirtschaftlichen Aufschwung, die Schulgesetze, Gewerbefreiheit, Bucherfreiheit und den ungarischen Ausgleich u. s. w. und hofft, daß mit dem Verschwinden des gegenwärtigen Parlamentarismus durch die Weisheit der Krone ein neuer, alle Interessen Oesterreichs vertretender Parlamentarismus beginne.

Wien, 1. April. Graf Oktavian Rinsky, Mitglied des Herrenhauses, ist heute Morgens halb 11 Uhr, nach dreitägigem Krankenlager, in Wien an Lungenodem im Alter von 66 Jahren gestorben.

Junsbrud, 1. April. Gestern 5 Uhr Abends verschied der Trienter Fürstbischof Benedikt von Riccabona.

Wien, 1. April. (Privat-Telegramm.) Die Nachricht von einem Selbstmordversuche des Bahndirektors Pechar wird von Finanzkreisen dementirt.

Berlin, 1. April. (Schluß.) Kreditaktien fest, 447.50, Spielwerthe und Bahnen schließlich durch Gewinnrealisirung abgeschwächt.

Frankfurt, 1. April. (Schluß.) Kreditaktien 224.12, ungarische Schatzbons 104.11, Schwächer.

Paris, 1. April. (Schluß.) 3perzentige Rente 79.32, 5perzentige Rente 114.25, italienische Rente 78.60, österreichische Staatsbahn 556.

Berlin, 1. April. (Produktenmarkt.) Schluß. Weizen per April-Mai Rm. 175.50, per September-Oktober Rm. 187.50, Roggen loco Rm. 120.

Paris, 1. April. (Produktenmarkt.) [Schluß.] Weizen per laufenden Monat 60.25, per Mai 60.50, per vier Monate vom Mai 60.50, per Juli-August 60.75.

Der kleine Kapitalist.

Wien, 1. April. (Privat-Telegramm.) Der Großindustrielle v. Friedau hat heute den Konkurs angefragt. Der Statthalter Rubeck ist seit mehreren Tagen hier vergeblich bemüht, Friedau zu retten.

Wien, 1. April. (Telegramm.) Bei der heute stattgehabten Ziehung der Kreditlose wurden folgende 14 Serien gezogen: 425, 462, 731, 905, 997, 1252, 1728, 1946, 2191, 2257, 3100, 3900, 4025.

Wien, 1. April. (Telegramm.) Verlosung der Wiener Kommunallose. Gezogene Serien sind: 37, 862, 1664, 1773, 1959, 1968, 2218, 2333, 2453, 2642, 2644, 2993.

Wiener Borsenbörse vom 1. April. (Privat-Telegramm.) Es notiren: Frühjahrsweizen 9 fl. 30 kr. bis 9 fl. 35 kr., Herbstweizen von 9 fl. 40 kr. bis 9 fl. 45 kr.

*) Wegen schwieriger Decipherirung sind Kursnotizen mangelhaft.

bis 6 fl. 95 kr., Weizenhafer, 5 fl. 90 kr. bis 6 fl. 25 kr., promter Mais, alter 5 fl. 50 kr. bis 5 fl. 60 kr. ab Wien per 100 Kilogramm.

Wiener Borsenbörse vom 1. April. (Privat-Telegramm.) Auf dem heutigen Markte waren vorhanden 4789 Stück, und zwar 1396 schwere, 1535 mittlere Bakoner und 1858 Frischlinge.

Budapest, 1. April.

Österreichische Finanzen. In der gestrigen Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses zeigte die Staatsschulden-Kontroll-Kommission mittelst Zusage an, daß sie am 11. d. M. in Kenntniß davon gesetzt wurde, daß die Finanzverwaltung zur Deckung des nächsten Gelderfordernisses des Staates mit einem Konsortium unterm 5. Oktober 1878 ein Voranschlagsgeschäft über 25 Millionen Gulden in Gold vom 31. Oktober 1878 angefangen für die Dauer von sechs Monaten abgeschlossen, diese Summe vom 30. Oktober v. J. an successive bis 4. Februar d. J. erhalten, endlich sich verpflichtet habe, am 30. April d. J. 15 Millionen Gulden und am 15. Mai d. J. 10 Millionen Gulden in der Empfangsvaluta zurückzahlen.

Fällige Dividenden. Der heutige Tag war der Auszahlungstag der Dividenden für eine nicht unbedeutende Zahl hiesiger Institute und die dadurch flüssig gewordene, nahe an zwei Millionen Gulden betragende Summe trug nicht wenig dabei zu, die Haupte zu fördern. Es lösen nämlich ihre Coupons ein: Die ungarische Kreditbank mit 20 fl. 50 kr., wovon jedoch nur die Superdividende von 10 fl. 50 kr. von Kurse in Abrechnung kam, da die Zinsen dem Käufer besonders vergütet werden; die Budapest-Industriebank mit 4 fl., die Pester Versicherungsanstalt mit 10 fl., die Concordiamühle mit 60 fl., die Döner-Pester Dampf-mühle mit 180 fl., die Elisabethmühle mit 30 fl., die Victoria-mühle mit 72 fl., die Ganz'sche Eis-u. Stahlfabrik mit 24 fl.

Die Generalversammlung der österreichischen Kreditanstalt, welche gestern stattfand, genehmigte die von der Direktion gestellten Anträge betreffs der Verteilung des Reingewinnes. Der vorgelegene Bericht gibt Aufschlüsse über die einzelnen Geschäftszweige der Bank und über die von derselben entrichteten Konsortialgeschäfte. In Betreff der Verkäufe ungarischer Goldrente äußert sich der Bericht wie folgt: „Das für die Verwertung der sechsprozentigen ungarischen Goldrente bestehende Syndikat lehte im abgelaufenen Jahre die kommissionsweisen Verkäufe für Rechnung des königlich ungarischen Finanzministeriums mit günstigem Erfolge fort. Aus dem erzielten Erlöse wurden die zur Einlösung der am 1. Dezember 1878 fällig gewordenen sechsprozentigen ungarischen Schatzbons erster Emission nöthigen Summen entnommen und die dem königlich ungarischen Finanzministerium auf Grund des bestehenden Kommissions-Vertrages im abgelaufenen Jahre von uns und unseren Geschäfts-Teilnehmern zeitweilig gewährten Antizipationen zum größten Theile getilgt. Im laufenden Jahre nahmen die Verkäufe in ungarischer Goldrente nicht minder günstigen Fortgang und sind heute unsere Antizipationen vollständig getilgt. Ueberdies ist bereits ein ansehnlicher Betrag an Schatzbons zweiter Emission rückgekauft und liegen noch namhafte Baarfonds zu gleichem Zwecke bereit. Im Sinne des mit dem königlich ungarischen Finanzministerium geschlossenen Vertrages nahm das Syndikat mit seinem eigenen Besitze an Goldrente an den Verkäufen Antheil und hat sich hiedurch unser eigener, im Syndikate erliegender Besitz auf circa 2.787.000 fl. nominale vermindert. Wir bemerkten diesen Besitz in der Bilanz zum Tageskurse des 31. Dezember 1878 und bezogen den aus diesem Geschäft bis zum Ablauf des Jahres 1878 realisirten Gewinn in den in der Bilanz ausgewiesenen Gewinn an Konsortial-Geschäften ein.“

Die Generalversammlung der Union-Rückversicherungsbank fand gestern unter dem Vorsitze des Herrn L. v. Rósa statt. Dem vorgelesenen Berichte entnehmen wir, daß der Rechnungsabschluss für das abgelaufene Betriebsjahr 1878 einen Verlusthals von 14.795 fl. 30 kr. ausweist. Die Ursache dieses Ergebnisses liegt vornehmlich in dem ungünstigen Verlaufe, den das auswärtige Versicherungsgeschäft im verflohenen Jahre genommen hat, wogegen die inländischen Verbindungen der Anstalt einen entsprechenden Nutzen gebracht haben. Diesen Erfahrungen gegenüber war die Direktion bestrebt, das auswärtige Geschäft, beziehungsweise denjenigen Theil desselben, von dem nennenswerthe Erfolge nicht zu erwarten sind, noch weiter einzuschränken, dagegen ihre Verbindungen mit heimischen Gesellschaften zu erweitern. Beides ist gelungen, und die Direktion glaubt umjomehr die Hoffnung aussprechen zu dürfen, daß die Resultate der nächsten Jahre erfreulicher sein werden, als bereits im ersten Quartal d. J. der Geschäftsverlauf ein höchst zufriedenstellender ist. Es ist nämlich ein Anwachsen der Prämien-Einnahme und eine bedeutende Abnahme der Schadenfälle zu verzeichnen, so zwar, daß der erwähnte Verlust schon heute vollständig heringebracht ist. Nach der Bilanz beträgt das Aktienkapital 500.100 fl., die Baarprämienreserve 215.871 fl., die Schadenreserve 52.517 fl., die Kreditoren 79.782 fl. 53 kr., nicht behobene Dividenden 300 fl., von diesen Kapitalien sind 197.338 fl. 67 kr. in soliden Effekten, 355.000 fl. im Geschäftshause angelegt, die Debitoren betragen 273.177 fl. 54 kr., das Inventar 2200 fl., der Kassbestand 6059 fl. 5 kr., der Verlust 14.795 fl. 30 kr., die in früheren Jahren fälligen Prämien-Gehalte per 1.266.532 fl. 88 kr. sind als durchlaufende Post behandelt. Die Gene-

Anmerkung des Korrespondenzbureaus.

ralversammlung nahm Bericht und Bilanz zur Kenntnis und ertheilte der Direktion das Absolutorium. Die bis-

(Die Unionbank) beschloß in ihrer gestern stattgefundenen Generalversammlung, daß von dem er-

(Die Schläger Sparcasse) weist für das ver-

(Schiffsverkehr in Budapest.) Am 30. März

(Insolvenzen.) Der Creditorenverein

Wiener Börse vom 1. April.

An der Mittagsbörse erhielt sich auf der

Die offiziellen Schluszkurse sind

Die Abendbörse gestaltete sich auf Pariser

Um 9 Uhr notirten: Oester. Creditaktien 244.

Bester Waaren- und Effekten Börse.

Vormittags eröffneten österreichische Kredit

In der Mittagsbörse wurde ungar. Goldrente

Die Abendbörse blieb anhaltend fest, österr.

Getreidegeschäft. Die Stimmung für Weizen

Die Heiß-: 200 Mtr. 78 R. zu 9 fl. 70 fr., 300

Die amtlichen Getreidenotirungen der

Table with columns: Qual., Banater, Heiß-, Bester Bodens-, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Hirse. Includes sub-sections for Weizen, Weizenburger, Nordungar., and Termine.

Verlosungen.

(1854er Staatslose.) Bei der heute vorgenom-

Auszug aus dem „Közlöny“.

Exitationen in Budapest. Haus und Garten des

Exitationen in der Provinz. Immobilien des

Konkurse in der Provinz. Gegen D. Adler

Konkursaufhebungen. Des Bernh. Schwarz

Budapester Todtenliste.

— Vom 31. März. — Jakob Eisler, 40 J., Milchmeier, 8. Bez., Wahn-

Telegraphische Witterungsberichte

der k. ungar. meteorologischen Centralanstalt.

Table with columns: Stationen, Windrichtung, Stärke, Bewölkung. Lists stations like Bregenz, Prag, Wien, etc.

Ercheinungen in den letzten 24 Stunden:

Table with columns: Wasserstand, Witterung. Lists water levels and weather conditions for various locations.

Korrespondenz der Administration.

Tobias Gr., Morizfeld. Unsererseits gehen

Verantwortlicher Redakteur:

J. Schnifer.

Pariser Weltausstellung 1878. Goldene Medaille und mehrere andere Prämien erhalten für:
 die besten **Robey'schen Lokomobilen, „Eisenrahmen“-Dreschmaschinen, Patent „ROBEY“ Stabil-Maschinen, Mühlen etc.,**

ROBEY & Co.

so auch empfehlen wir Göpel-Dreschmaschinen, Reihen-Säemaschinen, Pflüge, Eggen, Baker's Reuter, Trieurs, Häckler, so wie alle anderen Gattungen in das landwirthschaftliche Fach einschlagender **Maschinen** und **Geräthe** vorzüglichster Konstruktion.



Verbesserte Lokomobile.



Patent-Eisenrahmen-Dreschmaschine.

Fabrik: IX, Hakoßgasse Nr. 7. BUDAPEST. Komptoir: IX, Neudorferstraße Nr. 35.
 Preis-Kataloge und Muster gratis und franco zugesandt. Jedwede Reparatur wird solid und billig ausgeführt.

Magazin zum „**Liebling**“
 WIEN, Praterstraße 26.
 Parterre und 1. St.



Das neu illustrierte, höchst interessante Preisbuch für Luxus und Haushalt ist erschienen und erhält Jedermann dasselbe auf Verlangen gratis und franco. 694

N. I. ausschl. privilegiertes neuverbessertes **elastisches Bruchband.**



Die neueste Erfindung ist das amerikanische neuverbesserte elastische Bruchband von Pollitzer; selbes ist ohne Federn, aus reinem Gummi künstlich konstruirt und hat den Zweck, daß es selbst die verältesten Brüche in kürzester Zeit in die gleiche Lage bringt und kann sowohl bei Tag bei der anstrengendsten Arbeit oder bei vielem Gehen, so auch des Nachts beim Schlafen benützt werden, ohne daß der Bruchleidende im geringsten in seinem Berufe gestört würde. Es ist von großem Nutzen, daß selbes auch bei Nacht, auf dem Körper bleibe, weil es einen besonders guten angenehmen Druck auf den leidenden Theil ausübt und in den meisten Fällen sogar eine sichere Heilung des Bruches bewirkt. Anerkannt von den größten ärztlichen Kapazitäten, geprüft u. für das beste befunden von Prof. Kovács, Vorstand der chirurgischen Klinik, Dr. Lud. v. Groß, k. ung. Sanitätsrath, Dr. Ign. Stückl, Gerichtsarzt. 776

Gefertigter hält auch ein großes Lager in englischen und französischen Stahl-Bruchbändern, Suspenforien, gewebt, aus Gummi, sowie auch aus Hirschleder. Die Hirschleder- u. Gummi-Suspenforien, haben den Zweck, daß sie die Erweiterung verhüten. Mutterspitzen, Luftpöster, Bettelagen, Periodentischen, Präservativen, Gummi-Strümpfe und alle Gummi-Artikel. Bei Bruch-Bändern bitte anzugeben, ob rechts, links oder doppelt, so auch die Leibesweite. Bestellungen mittelst Nachnahme umgehend bei **MORITZ POLLITZER**, k. k. priv. Bandagist, Franz Deatgasse. Preise per Stück für Herren, Damen u. Kinder: einseitig das Stück von 6-10 fl., doppelt das Stück von 10-16 fl., für Kinder die Hälfte.

1072

Das bewährteste Mittel gegen **Brust-, Lungen- u. Halsleiden**

ist das auf elf Ausstellungen prämiirte **Wilhelmsdorfer Malzextrakt,**

welches vom Professor Heller der Wiener Klinik für das beste Malzextrakt erklärt wurde. Die Prof. **Oppolzer, Heller, Bock, Niemeyer** haben echtes Malzextrakt (*extractum maltis Pharmac. germ.*) bei Schwächezuständen und Zehrkrankheiten, bei allen **Brust-, Lungen- und Halsleiden**, ferner bei allen katarrhalischen Erkrankungen (auch bei Krampf- und Keuchhusten) zum Gebrauche anempfohlen.

Da das echte Malzextrakt einen viel günstigeren Einfluß auf die leidenden Schleimhäute übt, als der gewöhnliche Zucker, so sind die daraus erzeugten echten **Malzextrakt-Bonbons**

um Vieles anfeuchtender, reizstillender und schleimlösender als alle jene Brustbonbons, welche nichts als Zucker oder neben diesem höchst indifferente Stoffe enthalten.

Es wird daher insbesondere gebeten, die echten Wilhelmsdorfer Malzextrakt-Bonbons nicht mit den sog. Malz-Bonbons zu verwechseln, welche diesen Namen nicht verdienen, da solche gar kein Malz enthalten.

Die Wilhelmsdorfer Malzextrakt-Bonbons werden in zwei Qualitäten erzeugt: in rothen Kartons à 10 fr., per Dbd. fl. 1 — und mit mehr Malzextrakt, in Büchsen à 21 fr., 40 fr. und 66 fr.

Jos. Küfferle & Co.,
 Budapest, Waitznergasse Nr. 13.
 Depots bei den meisten Herren Apothekern und Kaufleuten.

Centrifugal- und Dampf-Pumpen

in allen Größen vorrätig zu haben in der **Schlick'schen Eisengiesserei** und Maschinen-Fabriks-Aktiengesellschaft
 Budapest, Waitzner-Boulevard.

Eigenthum Druck und Verlag „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlags-Geschäft, Budapest, Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2.

Am Besten und Billigsten kauft man **Herren-Kleider**

J. Schönberger's Kleider-Bazar, Schlangenplatz Nr. 1, Parterre und 1. Stock.

Dieselbst große Auswahl In- und Ausländer Stoffe.

Provinz-Bestellungen prompt.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

8. Jahrgang Nr. 92.

Beilage des „Neuen Wiener Journal“

Mittwoch, den 2. April

Nemzeti színház.
Magdolna.
Drama 4 felv. Itta W. Collins és C. Whewel.

Deutsches Theater.
(Wollgasse).
Schauspiel des Herrn Adolf Sonnenthal und des Fräulein Elise Rainer.
Kean, oder: Leichtsinn u. Genie.
Schauspiel in 5 Akten von A. Dumas. Sr. M. Sonnenthal.

NEP-SZÍNHÁZ.
Kamargo.
Operette 3 felv. Széveget írta A. Vanloo és E. Leterrie.

Carlé's Orpheum.
1053
Karlakaserne, Gittergasse.
Schönstes & größtes Etablissement für Familien.
Heute, Mittwoch, den 2. April 1879:
Erstes Gastspiel von Fräulein **Valerie**

Valerie
Erstes Auftreten der englischen Chansonette
Miss Alice Raymond.
E. Neumann. Gebrüder v. S. H. v. S.
Mons. und Mad. Alfred. Geschwister Cassatti.

Restauration zum grünen Fass!
1078
Heute Abends großes
Zither-Konzert
auf Schlag- und Streich-Zither vorgetragen von den jungen Zither-Künstlern
Brüder Szabó.
Anfang 8 Uhr.

Frühjahrs-Saison!
Elegante 1056

Ueberzieher	16 fl.
Anzüge, komplette	20 fl.
Priecker-Ueberzieher	20 fl.
Jagd-Saccos	8 fl.
Hosen	6 fl.
Gilets, diverse	2 fl.
Livree-Anzüge	22 fl.
Knaben-Anzüge u. Ueberzieher	10 fl.

Alles in neuester Fagon sorgfältig gearbeitet zu billigen festen Preisen (den Zeitverhältnissen Rechnung tragend) nur bei
Jakob Rothberger,
k. u. k. Hoflieferant, Budapest, Christophplatz Nr. 2, 1. Stock, zum „großen Christoph“.
Die Preise sind auf jedem Stück ersichtlich.
Provinz-Bestellungen prompt.

Totaler Ausverkauf!
Wegen schlechten Geschäftsganges sind wir genöthigt, unsere
Chinafabrikwaaren-Fabrik
gänzlich aufzulassen und unsere massenhaften Vorräthe prachtvoller Chinafabrik-Erzeugnisse schleunigst tief unter dem Erzeugungspreise abzugeben. Ausföhrliche Preiscurante werden auf Verlangen franco zugesandt.

Gemäßigte Preise. 915

früher, jetzt nur
6 St. Kaffeelöffel fl. 3.50 1 Paar Butterdose fl. 5.- fl. 2.-
6 St. Speiseöffel „ 7.50 2.80 1 Paar Leuchter „ 8.- „ 3.50
6 St. Tafelmesser „ 7.50 2.80 5 St. Messerkasten „ 5.- „ 2.70
6 St. Tafelgabeln „ 7.50 2.80 1 St. Zuckerzange „ 2.50 „ 1.-
1 St. Suppenlöffel 5.- „ 2.30 6 St. Messerlöffel „ 6.- „ 2.50
1 St. Milchschöpfer 3.50 „ 1.50 6 St. Messerlöffel „ 6.- „ 2.50
1 St. Zuckerdose „ 14.- „ 1 St. Salzfaß „ 70
Neueste Knopf-Garnitur mit Maschine fl. 1.- 1 Stück Cigaretten-Tabakdose fl. 2.-

Ferner prachtv. Le Tassen, Kaffee- und Theefannen, Tafel-Aufsätze, Girandols, Zuckerzucker, Eier-Service, Zahnwäcker, Behälter, Essig- und Del-Garnituren, und noch viele andere Artikel zu ebenem haubend billigen Preisen.

Besonders zu bemerken:
alle 24 Stück in elegantem Etui anstatt fl. 24 nur . . . fl. 10
Dasfelbe von Britannia-Silber alle 24 Stück in elegantem Etui nur fl. 7. Bestellungen werden gegen Nachnahme prompt und gewissenhaft ausgeführt.

E. Preis, Wien, Rothenturmstr. 29.

NEUES ORPHEUM,
Nehem. Beleznay-Garten.
Heute, Mittwoch Auftreten des vorzüglichen **Triller Terzett.** Auftreten der bestrenommirten **Familie Martens.**

Erstes Auftreten der reizenden deutschen Chansonette **Frl. Emma.** Auftreten der vorzüglichen Wiener Liedersängerin **Frl. Helene Delia.** Darstellung der beiden Zwerg **Monsieur und Madame Waprouc.** Auftreten des Tänzer- und Sängerpaares **Mr. und Miss Courich** der Wiener, Liedersängerin **Frl. Marietta Dore,** des Herrn **Bruggmayer u. Frau.** Auftreten des **Frl. Megyesi Laura.**
Voranzeige. Donnerstag, Benefize des Kapellmeisters **Herrn Josef Schindler.** 1054

ELEGANTE
Frühjahrs-Anzüge, 16, 18, 20 und aufwärts.
Sommer-Anzüge, 12, 14, 16 und aufwärts.
Ueberzieher, 10, 12, 14, 16 und aufwärts.
amilton, 15, 16, 18 und aufwärts.
Frühjahrs-Wentzkitt, 15, 16, 18.
Knaben-Anzüge für 3, 4, 5 Jahre bis zu jedem Alter sind in großer Auswahl vorrätzig.
Alles in elegant neuester Fagon und feinsten Ausstattung.
Zur Frühjahrs-saison halte ich bereits die neuesten französischen und englischen Modestoffe zur Auswahl meiner geehrten Kundschafft und können ganze Anzüge auf Bestellung in nur **24 Stunden** auf Wunsch fertig werden bei 757
J. Grün, Herrenkleidergeschäft,
Budapest, Deák-gasse Nr. 9.

Champagner, Bordeaux, Rheinweine Tokajer und Liqueure, halb Umsonst.

1 Bouteille Höderer Carte blanche	fl. 2.50
1 „ Schlumpf freres	fl. 2.-
1 „ Bordeaux, feinst La Roche	fl. 1.-
1 „ Liebfrauenmilch oder Hochheimer	fl. 1.20
1 „ Tokayer, feinst 1866er	fl. 1.-
1 „ dtto. feinst 1848er	fl. 2.-
1 fl. „ dtto. sehr süß	fl. .50
1 „ Chartreuse-Liqueur	fl. .60
1 gr. „ Berliner Kümmel	fl. .60
1 Maß alter Weißwein, Pécsi	fl. .30
1 Bont. Dreher's Märzenbier	fl. .15
1 Maß Brasilianer Rum	fl. .60

so auch mehrere Sorten Weiß- und Rothweine, Thee und Rum werden billigt abgegeben bei
Klein & Justus Nachfolger,
959 Budapest, Kronprinz-(Herren-)Gasse 8.

Allen 1071
!! Frauen !!
Schönheit, Reiz u. Jugendfrische erlangt man einzig und allein durch den Gebrauch von Damaszener Rosen-Extrakt und Damaszener Rosen-Creme. Einvollkommen unschädliches und sicher wirkendes Mittel zur radikalen Entfernung von Sommerprossen, Leberflecken, Mitessern, Flechten zu starker Röthe des Gesichtes und der Nase Wimpern, selbst Falten, und Runzeln verschwinden und stellt bei jedem Lebensalter die **jugendliche Frische** und eine blühende Gesichtsfarbe wieder her.
Damaszener Rosen-Extrakt 1 fl. 40 kr.
Damaszener Creme 1 fl.
Ferner bestens zu empfehlen: Damaszener Rosen-Seife 55 kr.
Poudre veloutine oriental, feinstes Damenpulver, weiß und rosa 1 fl. —
Tannin-Creme Pomade 1 fl. 30 kr.

Briefe an
Al. Gischner,
diplomirter Apotheker und Chemiker, Wien, II. Bez., Kaiser Josephstraße Nr. 14. Versandt gegen Einsendung des Betrages oder gegen Nachnahme.

Für Brust- und Magenleiden und Skropheln.
An Herrn Johann Hoff,
Wien, Stadt, Graben, Bräunerstraße Nr. 8.
Wien, am 1. Februar 1879.

Hochwohlgeboren Herrn **Johann Hoff, Hier.**
Pflicht- und wahrheitsgetreu setze ich Sie hiemit in Kenntniß, daß ich seit vier Jahren an Blutbrechen, quälendem Husten, wie auch an Körperschwäche und Appetitlosigkeit höchsten Grades litt, bis ich vor zwei Jahren auf den Rath des Herrn Doktors, sowie mehrerer Personen, die mit glücklichem Erfolge Ihre heilberühmten Johann Hoff'schen Malzpräparate gebraucht hatten, die nur mit Ihrem Hoff'schen Malzextrakt-Gesundheitsbier und Brustmalzbonbons zu beginnen mich entschloß.
Unzählige Personen sind seitdem Zeugen meiner stufenweise vorge-schrittenen Genesung, welche schon bei Gebrauch der zehnten Flasche Hoff'schen Gesundheitsbieres so weit war, daß ich aus dem Bette steigen konnte, an welches ich so lange siech und entkräftet gebannt war.
Demnach fühle ich die innigste Dankbarkeit für Sie, als dem Erfinder und Erzeuger dieser so unschätzbare heilsamen Hoff'schen Malzpräparate und bitte Sie, diese Zeilen zum Nutzen anderer Leidenden zu veröffentlichen.
Mit größter Hochachtung **Anton Kreische,**
1052 Margarethen, Siebenbrunnengasse 3, Thür 22, Partierre.

Warnung. Man fordere nur echte Johann Hoff'sche Malzfabrikate mit der durch das k. k. Handelsgericht in Oesterreich und Ungarn einregistrierten Schutzmarke (Bildniß des Erfinders). Unehnten Erzeugnissen Anderer fehlen die Heilkräuterstoffe und die richtige Bereitungsweise der Johann Hoff'schen Malzfabrikate und können nach Aussage der Aerzte schädlich wirken. — (Die echten Johann Hoff'schen Malzbonbons sind in blauem Papier.) Unter 2 fl. wird nichts versendet.

Jo hann Hoff's Filiale: Budapest, Gutgasse Nr. 10.
Som 10. April an befindet sich das Geschäftsfloß
Trödlergasse Nr. 7,
gegenüber dem Haupteingang der k. Hauptpost.

1042 Wegen schleuniger
DEMOLIRUNG
im I. Bezirk sind am Teufelsgraben beim Raisenbade billig zu verkaufen: Ziegel, Steine, Dachziegel, Thüren, Fenster, Dippelböden, Dachstuhlholz u. c. Näheres daselbst oder bei
Sigmund Löwinger,
VII., Tabakgasse 90. Große Auswahl von Thüre, Thüren und Fenster, Lager von Schienen und Traverfen, Gerüstklammern, Schließen u. c. Ein- und Verkauf von allem und neuem Eisen und Metalle.

Erste Wiener
Möbel-Quelle,
Budapest (Ungarn), Gde Grenadier- und Gittergasse (rostély-uteza), Gewölb Nr. 3, Kasernegebäude,
empfeht unter Garantie der soliden und dauerhaften Arbeit die große Auswahl aller Gattungen Möbeln von feinsten, wie auch einfacherer Fagon, und erlaubt sich das B. T. Publikum aufmerksam zu machen, daß sich selbes die Ueberzeugung verschaffen möge, daß ich gegen jede Konkurrenz mit 15% billiger bin, nachdem ich als Selbsterzeuger in der Lage bin, den Preis auf das Genaueste zu reduzieren.
Für Solidität bürgt mein allbekannt 28jähriges Wirken in diesem Fache. 932
Goldstein Samu & Sohn, Möbelfabrikanten
Ich bitte, die Adresse genau zu beachten.

Gänzlicher 939
Ausverkauf!
Wegen Auflösung des Geschäftes werden sämtliche Leinen-, Mode- und Konfektions-Waaren tief unter dem Einkaufspreise gänzlich ausverkauft bei
Joseph Grossmann,
Budapest, Königsgasse 36, „zur ung.Krone.“

Roman-Zeitung des „Neuen Pester Journal“.

Hunderttausend Francs.

Roman nach dem Französischen des H. Belot, bearbeitet von H. Scarneo.

(10. Fortsetzung.)

9.
— Einen Augenblick, Georges, flüsterte sie, ich fordere noch ein Versprechen, ja, einen Schwur von Dir, ehe wir uns jetzt trennen werden.
Er sah sie befreundet an.

— Ja, den Schwur, daß Du, wie es auch kommen mag, nie wieder ähnlichen Gedanken Raum geben wirst, wie in dieser letzten Nacht, Georges! Ich hole unsere Kinder herein, und mit einem Kusse auf ihre Stirne wirst Du den Schwur leisten, den ich von Dir fordere. Verpflücht Du dies?

— Kusse die Kleinen, sagte der Gatte; deren Anblick leihet mir vielleicht den Muth, der mich sonst verlassen will . . . den Muth nämlich, weiter zu leben . . .

Louise schob den Thürvorhang bei Seite und rief mit erhabener Stimme die beiden theuren Namen Martha Irene!

Zwei allerliebste kleine Mädchen, das eine braunlodig, mit blasser Teint und großen schwarzen Augen, das andere blond, mit Rosenwangen und Lippen, rannten herzu und warfen sich in die Arme der jungen Mutter.

Diese hielt sie lange umfaßt und dann legte sie beide Hände auf die Häupter ihrer Kinder und führte sie vor den Vater.

— Gedanke meiner Bitte, Georges, sagte sie mit überströmenden Augen.

Er blickte sie eine Weile an, dann beugte er sich herab zu ihnen, heftete seine Lippen auf Martha's dunkle Locken, dann auf das blonde Köpfchen der Jüngeren und indem er sie so küßte, murmelte er einige Worte, die Louise allein verstehen konnte.

Dann erhob er sich rasch und stürzte aus dem Zimmer.

10.

Nachdem ihr Gatte weggegangen war, schickte Madame Leroy sich an, genau dieselben Rathschläge zu befolgen, die sie diesem gegeben. Sie begab sich in ihr Schlafzimmer und machte eine sorgfältige Morgentoilette, dann besorgte sie ihren Haushalt, rechnete mit den Domestiken ab, all' dies mit so ruhiger Miene, daß Niemand errathen mochte, was ihr Inneres bewegte und beschäftigte sich hierauf mit ihren Kleinen, deren Anzüge für diesen Tag bestimmend, sowie deren Spaziergang, wie er bei der zweifelhaften Witterung am raschamsten sein mochte. Um elf Uhr nahm sie mit Alice das Frühstück, bei welchem sie mit dieser in Gegenwart der Kammerfrau, die servirte, über gleichgiltige Dinge plauderte, und nach eingenommener Morgenmahlzeit winkte sie ihrer Schwester, ihr nach einem entlegenen Zimmer zu folgen, wo sie ungestört sein konnten.

— Dein Gleichmuth setzt mich in wahres Staunen, sagte das junge Mädchen, als die Schwestern allein waren.

— Ist er nicht unumgänglich nöthig in diesem Augenblick? entgegnete Madame Leroy. Kann nicht die geringste Unvorsichtigkeit uns ins Verderben stürzen und die Stunde beschleunigen, die Mr. Markott festgesetzt hat, von Georges das anvertraute Gut zurückzufordern.

— Was liegt uns an dieser Frist? seufzte Alice, die nun weit muthloser schien, als ihre Schwester. Werden wir Beide in diesen letzten vier Tagen gefunden haben, was Georges vergebens gesucht? Wir haben die Nacht damit verbracht, auf Mittel zu sinnen und nichts, nichts wollte sich uns bieten! Hoffst Du denn noch, arme Schwester?

— Ich hoffe nichts und glaube an nichts, aber es ist meine Pflicht, zu kämpfen bis zur letzten Minute. Und ich werde es! Seit mehreren Tagen, wie Du sagst, erschöpft sich Georges in fruchtlosen Versuchen. Jetzt ist die Reihe an uns, zu thun, was in unserem Verstande liegen mag, all unsere Kräfte aufzubieten, wie er es gethan. Das Vergehen unseres Vaters fällt vor Allem auf Dich, auf mich zurück! Wir dürfen jetzt nur ein Ziel im Auge haben und das ist, wo wir es nicht auszulösen vermögen: denn das ist unmöglich! es doch mindestens gut zu machen, um jeden Preis, um jeden! verstehst Du wohl! selbst um den einer . . . Thorheit!

— Einer Thorheit? Wie soll ich das fassen? Was können wir thun?

— Du sollst es später erfahren, wenn ich mir selber erst klarer darüber geworden bin. Für jetzt wollen wir noch vernünftig sprechen . . . Georges erwählte vor Schritten, die er bei seinen Freunden und Verwandten gethan; beschäftigten wir uns jetzt mit dem unfernen. Wer sind diese? An wen könnten wir uns wohl mit nur einiger Aussicht auf Erfolg wenden?

Sie gingen sie alle der Reihe nach durch, ihre Erinnerungen aus der Kinderzeit. Die Freunde ihrer Mutter hatten sich allmählig zurückgezogen und der Graf de Servan verstand es über seinem weltmännischen Treiben, Bekanntschaften zu kultiviren, die einst seinen Töchtern von irgend welchem Nutzen sein konnten.

Und was ihre Verwandten betraf, waren diese zum Theil gestorben; der Graf hatte die fälligen Erbschaften an sich genommen und vergeudet. Allein auf dieser Welt, ohne Stütze, ohne Vergangenheit, hatten die Töchter des Grafen de Servan nur die Zukunft vor sich, nämlich Louise's Kinder, denn Alice, die nicht hoffen wollte, sich gleich ihrer Schwester zu verheirathen, hatte sich mit Herz und Seele ihren zwei kleinen Nichten geweiht, an denen sie mit wahrhaft mütterlicher Zärtlichkeit hing.

Als sie lange, lange nachgedenken, die beiden Schwestern, alle Namen genannt, deren sie sich zu erinnern vermochten, und es ihnen klar geworden, daß sie von keiner Seite irgend wie Hilfe erwarten durften, ging Louise rasch zu einer veränderten Gedankenfolge über.

— Und so, sagte sie, sich in ihrer ganzen Höhe aufrichtend, steht es fest und erwiesen, theure Alice, daß wir nichts versuchen können, was vernünftig und weise zu nennen wäre. Wir erzwicken weder durch Bitten, noch durch Flehen, noch durch irgend welche Schritte etwas in der traurigen Frage. Nichts, nichts, wohin wir uns wenden, das uns die nöthige Summe schafft . . . Und doch muß etwas geschehen. Ich sagte Dir bereits, daß wir nicht die Hände in den Schoß legen und ruhig am Kaminfeuer den Verfallstag abwarten dürfen, vor dem Georges zittert, der uns Allen Grauen erregt . . . Da kann nur ein Gewaltschritt, eine tüchtige Thorheit helfen, und ich, o, ich bin zu Allem bereit!

— Mein Gott, es ist das zweite Mal, Louise, daß Du dies sagst! Von welcher Thorheit kann da die Rede sein? Du erschreckst mich!

— Ohne ihr zu antworten, ohne sie recht zu hören, denn die junge Frau war in großer, ja fieberhafter Aufregung, nahm sie hastig wieder das Wort:

— Es ist nächsten Samstag, nicht so, daß Mr. Markott wieder zu Georges kommen soll?

— Ja, Samstag.

— Und heute haben wir Dienstag?

— Ja, versetzte Alice, die Schwester verwundert anblickend, aber wir . . .

— Dann habe ich Zeit, gerade die nöthige Zeit, fuhr Madame Leroy fort.

— Die Zeit . . . wozu?

— Nach Monte Carlo zu reisen und zurück zu kommen.

— Nach Monte Carlo? Du? Und zu welchem Zwecke?

Louise schwieg eine Minute lang und sagte dann . . .

— Ich werde den Vater sprechen . . . er ist in Monte Carlo, ohne allen Zweifel nirgends anders wo; ich werde versuchen, ihm seine letzten Bankbills zu entreißen, wenn er noch welche übrig hat . . . hat er sie bereits vergeudet, werde ich ihn zwingen, mit mir zurückzufahren, damit er mit Markott spreche diesem Alles entdecke, damit Georges nicht die ganze Last des begangenen Fehltrittes zu tragen habe, nicht die Schande, die Schmach . . .

Aber plötzlich hielt sie inne, und die Hände der Schwester erfassend, blickte sie dieser fest in die Augen.

— Doch nein, nein, Alice, rief sie entschlossenen Tones, warum soll ich nicht frei und offen gegen Dich sein? Nein, Du sollst und mußt Alles wissen! Du, die mein Leid theilst, sollst auch meine Hoffnung theilen, die . . . Thorheiten will ich sagen, die mir durch den Sinn fahren! Nein, ich hoffe nicht, unserem Vater die letzten Bankbills zu entreißen, denn er besitzt nichts mehr zur Stunde, dessen bin ich gewiß, aber wenn auch, wird er nicht einen Louis geben, so lange er eine Spielbank vor sich sieht . . . ich kenne ihn! Ich denke eben so wenig daran ihn, nach Paris zurück zu bringen. Weshalb ihn Georges gegenüber stellen? Ich will meinem Gatten nicht diesen Schmerz, meinem Vater nicht diese Dual und Schande bereiten . . . ihn zu Markott zu schicken, diesem Alles zu gestehen, ist ebenso nutzlos . . . Wenn Mr. Markott, der uns kennt, uns keinen Glauben schenkt, wird er es dem Grafen de Servan ebenfalls verweigern und annehmen, daß der Vater sich für seine Kinder opfern will, er würde uns nur ungünstig beurtheilen in solchem Falle und wir hätten in seinen Augen noch eine Person mehr kompromittirt . . .

— Du hast Recht, sagte Alice. Aber, was willst Du dann in Monte Carlo . . .

— Was ich dort thun will, fiel Louise ein und trat näher an die Schwester heran, leise, aber mit vor Erregung bebender Stimme sprechend, was ich dort thun will . . . Ich werde . . . spielen! Ja, es bleibt mir nur mehr diese eine und letzte Hoffnung. Ich sagte Dir ja, es ist eine Thorheit, aber bin ich bei Sinnen in diesem Augenblicke? Bin ich nicht halb wahnsinnig vor Schmerz? Ja, ich werde den Ort aufsuchen, wo ein so großer Theil unseres Vermögens verschlungen worden, wo . . . auch unsere Ehre zum Opfer fällt in diesem Augenblicke. Was uns zu Grunde gerichtet, soll, muß uns retten! Das Schicksal ist uns das wohl schuldig, nicht!

— Spielen . . . Du, Du, Louise? rief das junge Mädchen entsetzt, als es wieder im Stande war, zu sprechen.

— Was ist da so Staunenswerthes daran? Man sagt, ich sei muthig, ja, verwegen, abenteuer-

lichen Sinnes, zu raschen Entschlüssen bereit . . . Nun wohl! denn, ich rechtfertige durch diesen Coup meinen Ruf.

— Spielen unter all den fremden Menschen? Unmöglich, Louise!

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Paris für Szegedin.) Man schreibt aus Paris, 29. März: In den Salons der österreichisch-ungarischen Botschaft fand heute Nachmittags die erste der vom Grafen Beust zum Festen der Stadt Szegedin arrangirten zwei Matinéen vor einem ebenso zahlreichen als glänzenden Publikum statt. Alle bedeutenden Kreise der Gesellschaft und des öffentlichen Lebens stellten ihr Contingent. Von hohen Staatswürdenträgern konnten nur wenige erscheinen, da heute in Versailles eine hochwichtige Senatsitzung ihre Anwesenheit daselbst erheischt. Indes waren die Gattinen der Minister beinahe vollständig erschienen. Die Diplomatie war durch zahlreiche Mitglieder vertreten; besonders bemerkt wurde der Gesandte Chinas mit dem gesammten Botschaftspersonale. Königin Isabella von Spanien, deren Erscheinen in Aussicht gestellt war, wurde wegen der lebensgefährlichen Erkrankung der Prinzessin Christine von Montpensier am Kommen verhindert. Was das Konzert betrifft, so nahm daselbe einen glänzenden Verlauf. Das Programm der heutigen Matinée bestand aus zwölf Nummern, worunter mehrere Kompositionen des Grafen Beust. Mit dem Raffözy-Marsch, für Violine und Klavier von Huber komponirt, wurde das Konzert eröffnet. Zwei junge ungarische Künstler, die Herren Huber und Agbazy, exekutirten dieses Musikstück, sowie im weiteren Verlaufe noch eine Fantasie hongroise mit anerkennenswerther und durch reichen Beifall belohnter Virtuosität. Fräulein Krauß, Mitglied der Pariser Oper (in schwarz-gelber Robe), entzückte durch den feierlichen Vortrag von zwei Liedern: „Abschied von Wien“ und „Am Meeresstrand“, heider Musik und Worte vom Grafen Beust. Entzückendsten Beifall erlangte die talentvolle Violin-Virtuosin Fräulein Host (Schülerin des Wiener Konservatoriums) mit dem glänzenden Vortrage von „Airs russes“, Mme. Escudier (Naja Kastner) spielte mit großer Bravour die Marche funebre von Chopin, die „Etudes de Bravour“ von Liszt und zwei Klavier-Kompositionen des Grafen Beust: „La Tarantelle“ und einen brillanten Walzer. Herr Nouwell, Tenorist vom Coventgarden-Theater, exzellirte durch den feierlichen Vortrag einer italienischen Melodie von Scudero. Ein ungarischer Künstler und Musikschritsteller, Herr Alexander v. Bertha, spielte sehr geschmackvoll eine eigene Klavier-Komposition, Variation des ungarischen Volksliedes: „A Tisza zavarodik“ (Es trübt sich die Theiß), Herr Got vom Théâtre Français deklimirte in gewohnter meisterhafter Weise eine Poesie von Victor Hugo („La Conscience“) und spielte sodann mit Fräulein Bianchi, gleichfalls Sociétaire der Comédie Française, eine reizende Szene aus dem „Démocrate“ von Regnard. Mit dem Vortrage eines Duetts aus „Tatniza“, reizend gesungen von Fräulein Mabaud und Herrn Bois, vom Théâtre des Nouveautés, wurde das höchst interessante Programm beschloffen. Es sei noch schließlich erwähnt, daß auch der materielle Erfolg der zwei Matinéen ein glänzender sein dürfte, da bedeutende Ueberzahlungen vorfielen.

(Königin Victoria und Thiers.) Bei Gelegenheit der Entrevue, welche vor einigen Tagen zwischen der Königin von England und dem Präsidenten der französischen Republik, Herrn Grévy, stattfand, erzählt die Londoner „Truth“ folgende Anekdote: „Vor einigen Jahren hatte die Königin einen anderen Chef der exekutiven Macht Frankreichs freigesetzt, ohne dies jedoch im Mindesten zu beabsichtigen. Es war festgestellt worden, daß Ihre Majestät bei ihrer Reise nach Baden-Baden durch Versailles kommen sollte, wo ein Aufenthalt von zehn Minuten für den Hofzug in Aussicht genommen war. Trotz der frühen Stunde, zu welcher der Zug in Versailles ankommen sollte, halb 4 Uhr Morgens, ließ Herr Thiers Ihrer Majestät den Wunsch ausdrücken, daß er glücklich wäre, die Gelegenheit ergreifen zu können, um Ihre Majestät bei deren Durchfahrt begrüßen zu dürfen. Die Königin erwiderte hierauf, daß sie Herrn Thiers für seine Liebenswürdigkeit lebhaft danke, ihm jedoch zu so früher Stunde und bei dem herrschenden kalten und unfreundlichen Wetter durchaus keine Störung verurtheilen wolle.“ — Durch diese Antwort, die doch nur der Rücksicht auf sein vorgereiftes Alter entsprang, fühlte sich nun Herr Thiers ungemein gekränkt.

(Eine Sultansstochter als Sprachlehrerin.)

Am 1. April wird sich in Berlin eine Lehrerin der arabischen Sprache niederlassen, eine Dame, deren Schicksale seinerzeit lebhaft Theilnahme erweckt haben. Es ist dies Frau Emily Ruete, die Schwester des gegenwärtig regierenden Sultans von Zanzibar, welche sich zu Lebzeiten ihres damals noch regierenden Vaters gegen den Willen desselben mit einem zu jener Zeit in Zanzibar etablirten Hamburger Kaufmann, Namens Ruete, verband, nachdem sie zum Christenthum übergetreten war. In Folge dieses Schrittes galt sie bei ihrem Bruder für enterbt und alle Einwirkungen hoher und höchster Personen deutscher und englischerseits, welche gelegentlich der Abwesenheit desselben in London vor einigen Jahren zur Erlangung der Erbschaft direkt bei dem Sultan unternommen wurden, blieben erfolglos. Frau Ruete ist seit einigen Jahren verwitwet und lebte seither in Deutschland der Erziehung ihrer Kinder. Sie ist eine wissenschaftlich sehr strebende Dame und stand in Dresden mit Professor Drechsler vielfach in wissenschaftlichen Beziehungen. Nachdem mancherlei Unglücksfälle ihr ohnehin mäßiges Vermögen stark beeinträchtigt haben, hat sie sich entschlossen, nach Berlin zu übersiedeln und dort den Unterricht in der arabischen Sprache aufzunehmen. Frau Ruete spricht sehr gut deutsch und englisch.

Börsenkurse.		Geld.		Waare.		Geld.		Waare.	
Wiener Börsenkurse.									
1. April									
Eisenbahn-Anlehen à fl. 100	104.	104.50	Pest-Ober-Dampff. Spart.	370.	—	Prioritäten.			
Eisenbahn-Prioritäten I. Em.	65.75	66.	Pest-Unt. Dampff. Spart.	297.	300.	Nordbahn	—	—	—
Staatsb. Obl. v. J. 1877	77.2	77.75	Concordia-Dampfmühle	273.	275.	Budapester Kettenbrücke	98.	—	—
Ungar. Prämien-Anlehen	97.	97.25	Louisen	335.	338.	Rohde- u. Böttchengebäude	76.	—	—
Ung. Staats-Anw. v. J. 1873	119.75	—	Müller- u. Wäcker-Dampfmühle	1567.	1585.	Devisen und Valuten.			
Ung. Goldrente, 6% steuerfrei	86.75	86.90	Oden-Dampfmühle	1460.	1470.	Dukaten	5.50	5.52	—
Grandentl.-Obl., ung.	83.	84.	Victoria	830.	840.	20 Francsstücke	9.29	9.31	—
mit Verlos.-Klausel	78.50	79.50	Walzmühle	525.	530.	Silber	57.80	57.40	—
Siebenbürger	77.25	77.75	Athenäum	445.	450.	Deutsche Reichsbank	56.80	57.	—
Ung. Obl.-Obligations	84.50	85.	Bierbrauerei I. ung.	39.	40.	Deutsche Bankplätze 100 M.	96.10	96.40	—
1871. Unt. der St. Pest, 6% Ct.	92.75	93.25	Worstenmaschinenfabrik	238.	242.	Amsterd. f. 100 fl. holl.	116.75	117.	—
Ungarische Versicherung	690.	—	Drasche'sche Ziegelei	145.	—	London 10 Pf. Sterl.	46.15	46.25	—
Ung. Lebensversicherung	104.	104.50	Gang'sche Ziegelei	224.	—	Paris 100 Frs.	46.	46.10	—
Ung. Rückversicherung	137.	139.	Schwindl'sche Spiritusfabrik	90.	—	Wiener Börsenkurse.			
Ung. Rückversicherung	123.	124.	Pest-Buchdruckerei	65.	—	31. März			
Nordbahn	120.	121.	Schafwoll-W.	85.	82.	Einj. St. ir. Noten verz. 5pCt.	64.55	64.70	—
Pest-Eisenbahn	260.	261.	Epodium-Fabrik	25.	28.	Silber	77.10	77.25	—
Pest-Bergbahn	74.	75.	Salz-Larjauer Kohlenw.	—	—	Ung. 4% Goldrente	—	—	—
Ung. Staatsbank	—	—	Schick'sche Ziegelei	—	—	Ung. 4% Goldrente	—	—	—
Ung. Bodencredit	—	—	Söskuter Steinbr.	—	—	Ung. 4% Goldrente	—	—	—
Ung. Bodencredit	—	—	Tunnel	—	—	Ung. 4% Goldrente	—	—	—
Ung. Bodencredit	—	—	Ziegelei Steinbr.	—	—	Ung. 4% Goldrente	—	—	—
Ung. Bodencredit	—	—	Ziegelei Neufeld.	—	—	Ung. 4% Goldrente	—	—	—
Ung. Bodencredit	—	—	Paandriefe.		—	Ung. 4% Goldrente	—	—	—
Ung. Bodencredit	—	—	P. Kommerzialbank	6 1/2%	97.75	Ung. 4% Goldrente	—	—	—
Ung. Bodencredit	—	—	Ung. Bodencredit in Papier	5 1/2%	96.75	Ung. 4% Goldrente	—	—	—
Ung. Bodencredit	—	—	Ung. Bodencredit in Gold	5%	88.50	Ung. 4% Goldrente	—	—	—
Ung. Bodencredit	—	—	Ung. allg. Bodencredit	5%	106.50	Ung. 4% Goldrente	—	—	—
Ung. Bodencredit	—	—	Ung. allg. Bodencredit	5 1/2%	79.	Ung. 4% Goldrente	—	—	—
Ung. Bodencredit	—	—	Ung. allg. Bodencredit	5 1/2%	75.	Ung. 4% Goldrente	—	—	—
Ung. Bodencredit	—	—	Ung. allg. Bodencredit	5 1/2%	85.	Ung. 4% Goldrente	—	—	—
Ung. Bodencredit	—	—	Ung. allg. Bodencredit	5 1/2%	95.	Ung. 4% Goldrente	—	—	—
Ung. Bodencredit	—	—	Ung. allg. Bodencredit	5 1/2%	85.	Ung. 4% Goldrente	—	—	—

Leichner's Fettpuder.

Ueber diesen renommirten **Ball-, Salon- und Tagespuder**, der unsichtbar auf der Haut haftet, sie schön weiß und zart macht, unschädlich ist und dessen Güte durch zahlreiche Atteste der ersten deutschen Künstlerinnen bestätigt wird, schreibt Frau Adeline Patti Folgendes, welches in der Uebersetzung lautet:

Die Parfümerie théâtrale Leichner in Berlin ist sehr empfehlenswerth. **Ganz besonders ist der Leichner'sche Fettpuder wunderbar (merveilleuse).** Ich bezeuge, daß ich nie einen besseren Puder gefunden habe und werde mich desselben immer mit Vergnügen bedienen.

ADELINA PATTI.

In Budapest zu haben: bei **Franz Vadász Witwe Nachf.**, Kronprinz-Rudolphgasse 1. Man verlange stets **Leichner's Fettpuder** und hüte sich vor Nachahmungen.

L. Leichner, Berlin, Parfumeur-Chemiker und Lieferant der Königl. Theater Belgiens.

Preisgekrönt.

Die erste ungarische k. k. priv. **Fabrik von tragbaren Eiskellern**

des **Hermann Sachs,**

Fabrik und Niederlage: Budapest, Kerepeserstraße Nr. 17,

empfehlen ihre neu konstruirten **Eis-Apparate** zur Kühlung von **Bier, Wein, Milch, Wasser, Fleisch, Speisen** etc., sowie ihre **Reservoirs** für **Gefrorenes und Mischungen** zu besten Erzeugung in allen Größen und Formen so auch ihre patentirten **neuesten und praktischsten Metall-Moussé- und Selbst-Moussé-Pipen und Faß-Spunde** (Ventile für Bier und Wein), welche stets in reicher Auswahl am Lager sind, zu den billigsten Preisen.

Preiscurante und Zeichnungen werden franko zugesendet.

Verpackung in die Provinz gratis. 1077

an die geehrte Damenwelt.

Ich erlaube mir, meinen geehrten Kunden und einem P. T. Publikum die höfliche Anzeige zu machen, daß ich für die Frühjahrs-Saison nebst einem reich sortirten Lager der neuesten und modernsten Kleiderstoffe, Seidenstoffe, schwarzer und farbiger Faile, Indisch-Kademer, schwarze Terno's, meinem Geschäfte auch **Konfektion beigelegt** habe u. werde die elegantesten Kleider, Heirathsausstattungen auf das Schönste und Geschmacksvollste, zu den billigsten Preisen anfertigen lassen. Trauerkleider werden binnen 10 Stunden geliefert. Große Auswahl in fertigen Regenmänteln nach neuester Fagon besonders preiswürdig. 657

Hochachtungsvoll **Samuel Berger,**
Göttergasse 2, Budapest.

HERRENKLEIDER, Überzieher

von 12 fl. aufwärts, ebenso halte ich für die Frühjahrs-Saison ein reichhaltiges Lager aller Gattungen Herrenkleider aus den feinsten in- und ausländischen Stoffen vorrätzig.

S. Großmann,
Ede Deak- und Neue Wienergasse.

1074

Die Neutraer Maschinen-Fabrik

und 770 **Eisengiesserei,**

FABRIK LANDWIRTSCHAFTLICHER MASCHINEN u. GERÄTHE NEUTRA,

empfehlen ihr best assortirtes Lager **landwirthschaftlicher Maschinen und Geräte** eigenen Erzeugnisses, hauptsächlich: **Rechenmaschinen, neuester Konstruktion, Sand- und Göpel-Pressmaschinen, Futterzubereitungs-Maschinen** etc. in sorgfältigster Ausführung zu den billigsten Preisen.

Zu beziehen: in **Budapest** bei **Jos. Sintó**, Ede Wainnerboulevard und **Neugasse**; in **Klausenburg** in **Franz Waller's** Niederlage, innere Monostorgasse Nr. 12 und 14.

Dr. MORIZHANDLER

Dr. der Medizin und Chirurgie, **Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde**, heilt gründlich unter **GARANTIE** eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

Geheime Krankheiten

jeder Art, besonders **Schwächezustände, so wie auch Hautausschläge und Harnbeschwerden.**

Ordinirt täglich: **Vormittags von 10-1 Uhr, Nachmittags von 3-5 Uhr und Abends von 7-8 Uhr.**

Wohnt: PEST, innere Stadt, Schlangengasse 1, Ede Schlangengasse und Rathhausgasse, im Rottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Stiege.

Sonorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medikamente besorgt. 849

Der Bandwurm wird in 6 Stunden abgetrieben.

Gut bezahlt

werden **Gold, Silber, Juwelen und Uhren** in **Hofmann's** Juwelengeschäft, **Kerepeserstraße Nr. 6, 'Bazar'.** Versetzte Pretiosen erbitte ich mich den Parteien mit eigenem Gelde auszulösen und den Mehrbetrag bis zum vollen Werthe mit Berücksichtigung der Fagon herauszubehalten. In diesem seit 10 Jahren bestehenden offenen Geschäft sind stets ganz neue ausgeöfete Juwelen und Uhren in schönster Fagon mit Garantie und billigsten Preisen vorrätzig. 1350

J. M. HUBERT

(Filiale), **Wainner-Boulevard Nr. 22 (neu), Nr. 8 (alt)** (Landau'sches Haus, vis-à-vis der Altgasse),

empfehlen sein neu eröffnetes Geschäft in

Anstreicher- & Maler-Farben

als: **Deckfarben, Lacke, Firnisse, Er-farben, Hem-farben, Anilin-farben, Bronzen und Pinsel** in den besten Qualitäten und zu billigsten Preisen. 1076

Unübertrefflichste k. k. ausschließliche priv. Vervielfältigungs-Vorrichtung.

HEKTOGRAPH.

Geschäftsleute etc., wurde vielfach erprobt, von den bedeutendsten europäischen Journalen rühmlich empfohlen und als höchst praktisch anerkannt. Die Manipulation zur Vervielfältigung ist höchst einfach; man benötigt keine Kopierpresse, weder präparirtes Papier und wird dieses auch nie angefeuchtet.

Von einem Original-Schriftstück, Zeichnung, Musiknoten etc. kann man auf eine höchst einfache, überraschende Weise binnen 10-15 Minuten 50-80 vollkommen deutliche Exemplare gleichzeitig in verschiedenen Tintenfarben, auch schwarzblau vervielfältigen.

Warnung! Der Apparat ist in den europäischen Staaten patentirt; jede Raffette des Apparates ist mit einer angelegenen Hochdruck-Steinplatte R. & S., k. k. ausschließlichen Privilegium versehen; vor Ankauf imitirter, täuschend ähnlicher, werthloser Apparate von unbefugten Individuen wird das P. T. Publikum gewarnt. Wiederverkäufer und solide Vertreter werden gesucht. Schriftliche Anfragen werden sofort beantwortet. Kopien als Muster versende ich gratis und franko.

Josef Lewitus, Wien, I., Babenbergerstraße 9.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte ertheilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

Gehör-Del vom Ober-Stabsarzt Dr. Schmidt heilt jede Taubheit, wenn sie nicht angeboren (Schwerhörigkeit, Ohrenschmerzen sofort beseitigt). **Preis per Flasche nebst Gebrauchsanweisung 2 fl.** Provinz gegen Einzahlung von 2 fl. 40 kr. per Postanweisung, wird franko zu sendet. Die öffentlichen Anerkennungener, welche durch Oberstabsarzt Dr. Schmidt's Gehör-Del (dieses ausgezeichneten Gehör-Mittels) ihr gutes Gehör, theilweise nach Jahre länger oft totaler Taubheit wieder erlangt haben, wehren sich mit jedem Tag!!! **Attest:** Taufend und abermals tausend Dank für das mir geliebte Gehör-Del, wo ich nach mehrmaligem Gebrauche mein gänzlich verlorenes Gehör durch Gottes Hilfe wieder erlangte. Ich war so taub, daß ich die Glocken der Kirche nicht schlugen und läuten hörte, trotzdem ich hart neben der Kirche wohne, wo ich jetzt sogar das Tied-Tied meiner Sackuhr so deutlich höre, als wäre ich nie taub gewesen. **Tausend herzliche Grüsse folgen an Euer Wohlgeborenen von David Steiner, dipl. Hauptlehrer. A b o c s a, am 22. Dez. 1878. General-Depot bei Julius Grach, Wien, 6. Bez., Mariahilferstr. 79. In Budapest ist Dr. Schmidt's Gehör-Del zu haben in der Apotheke des Herrn Jos. v. Löröf.**

Th. Jacobi's Sä-morrhoidal-Kräuter-Liquor ein Universal-Pabst für Sä-morrhoidal-Leidende, ferner für an Sä-morrhoidal-Kolik, Magenbeschwerden, Verschleimungen und Ausschlag aller Art, Appetitlosigkeit, Verstopfung, Kolikschmerzen, Milzschwellen, Leberleiden, Hypochondrieleidende. **Preis 1/2 Flasche 1 fl. 20 kr.** Provinz: Gegen Einzahlung per Postanweisung von 1 fl. 50 kr. franko zu senden. Zu beziehen vom General-Depot bei Julius Grach, in Wien, 6. Bez., Mariahilferstr. 79. In Budapest bei Apoth. J. v. Löröf.

300 fl. zahle ich Dem, der beim Gebrauch von Dr. Hartung's Mund- und Zahnwasser, 4 Flacon 60 kr. nebst Gebrauchsanweisung, jemals wieder Zahnschmerzen bekommt, oder aus dem Munde riecht. Provinz gegen Einzahlung per Postanweisung von 1 fl. 50 kr. werden 2 Flacon franko zugesendet. Unter zwei Flacon wird nicht versendet. Generaldepot bei Julius Grach, Wien, 6. Bez., Mariahilferstr. 79. In Budapest bei Apoth. J. v. Löröf. 1177

Ein gebildetes Fräulein, Norddeutsche, musikalisch hervorragend, in französischer und englischer Sprache perfekt, wünscht in einem guten Hause als Gesellschaftlerin, eventuell als Erzieherin placirt zu werden; dieselbe ist auch befähigt, jedem geordneten Hauswesen vorzustehen. Näh. die Exp. 139

Komplette Magazin-Einrichtung u. diverse Utensilien, für ein gros und Expeditious-Geschäfte sehr passend, um halben Preis zu verkaufen.Adr. in der Exp. 1446

Dr. Müller's Moospflanzenaft, überraschend in seiner Wirkung, taufendfältig bewährt, von ärztlichen Autoritäten des In- und Auslandes verordnet, gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, hartnäckigen Bronchial-Katarrh, Lungentuberkulose bereits die größten Erfolge erzielt. In Original-Flaschen für Kinder u. Erwachsene. Preis per Flacon 50 kr. 5. Haupt-Depot für Budapest: bei L. Edeksuty, Elisabethplatz Nr. 1; Ludwig Wagy, Palatinagasse 4; Franz Spuller, Speereihändler Josephstadt; und in Wien bei Gebrüder Stojanovits; in Wien: bei Hippolyt Neufeld, Apoth., Stadt, Plantengasse u. F. A. Groß, Währingerstrasse; in Frankfurt a. M., Haupt-Depot für Deutschland, bei Elman u. Komp. 45

Ein schöne Wohnung im 1. St., 1 Saal, 2 große Kammern, 2 Porten, 5 Kammern, Küche, Speise, Keller und Boden waren bis Mai 1879 zu beziehen. Diese Wohnung kann auch getheilt werden. Neue Weltgasse Nr. 20. Zu erfragen beim Hausmeister, 1421

Französisch, englisch, italienisch, ung. und deutsch unterrichtet ein Professor zu den mäßigsten Bedingungen. **Brieflicher Unterricht** wie auch Uebersetzungen u. Briefe werden prompt besorgt. 1427 **Fr. Deakgasse 12, 2. Stock Nr. 11.**

Stuhlflügel mit breiter Metallplatte, vorzüglich gutem Ton, von altbekanntem Meister, in höchst eleganter Ausstattung, sehr wenig benützt, ist billig zu haben. Keine Feldgasse Nr. 33, Thür 21. 1452

„Villa Anna“, schönstens gelegen, nächst dem grünen Jäger, Stadtwaldchen, bestehend aus Salon, 4 Zimmern, 2 Veranden, und separirter ebenerdigiger Küche und Dienstbotenzimmer ist zu vermieten. Näheres Café Rosner. 1443

„Fortuna.“ Der Himm. I ist bewölkt. Es wird A kommen. Es gibt dann wieder Stoff für den Hausfrieden. Warum noch immer da? Gib Nachricht mit Paket durch Bekannten. Es grüßt, das Beste hoffend mit Glück A. 1445

Unter Giffre Humor erliegt ein Brief poste restante von „Erwartung“. 1444

1 Kaffier für ein Bad, 800 fl. Gehalt nebst Wohnung, 1 Magazin, 1 Hausmeister, 1 Diener, 35 Gulden nebst Wohnung, mehrere Antassanten, 1 Aufschreiber, 1 Wirtschaftlerin, Kaffierinnen, Kellnerinnen für Provinz und Loco, werden dauernd angestellt durch die Agentur, u. Kreuzgasse Nr. 36. 1439

Elegante Gargonwohnung, Salon und Schlafzimmer möblirt, Elisabethplatz, vom 1. Mai zu verlassen. Adresse in der Exp. 1440

Ein Kaffeeschant auf gutem Posten, mäßigem Zins, schöne Lokalität, ist wegen Familienverhältnissen zu verkaufen. Näh. in der Exp. 1443

Feuerfeste Kassen aller Größen, solid u. billigst in der Allgemeinen Wiener Kassen-Niederlage, Radialstrassenbazar 10. 690

Badpapiere u. Papierfäde billigst bei Berger, Holzmann u. Musikth. Budapest, V., Spiegelgasse Nr. 2. 1438

Was? Im bürgerlichen Placirungs-Institut Altagasse Nr. 24 in Budapest, werden die vorzüglichsten Lehr- und Erziehungskräfte, Kommerzielle und Landwirthschaftsbeamte, Stellensuchende aller Zweige besorgt und vermittelt. Ankommende Stellensuchende finden daselbst gänzliche Verpflegung, als auch Wohnung für ein sehr mäßiges Honorar. Sofortigen Antritt finden: **Schulhalterinnen, Erzieherinnen, Bonnen, 1 Portier, 1 Komptoirdiener und 1 Gewölbdiener.** 1448

1 Stuhlflügel, neueste, ganz kurze Form, in dunklem amerikanischen Holz, prachtvolles Ausstattungsstück mit schönem Ton, 3 Eichenpreizen, Metallplatte, Eisenbeintasten, von einem Schüler von Streicher in Wien, wird wegen Uebersiedlung weggegeben. Gröndbaumgasse 36, 1. Stock 10. 1450

Ein junge, in Szegedin verunglückte Dame, Witwe, wünscht als Beschleherin, hier oder auf dem Lande, zu einer Familie unterzukommen. Näh. die Exp. 1449

Spezereihandlung, eine seit 30 Jahren bestehende, auf dem schönsten Posten, komplett eingerichtet, wo man sich überzeugen kann, ist wegen anderer Unternehmung zu vergeben. Auskunft bei H. Lazarfeld, Fabrikengasse Nr. 13, 2. St. Th. 21. 1459

Ein Komptoirist mit guten Referenzen wird gesucht. Näheres im Bureau des Grand Hotel Hungaria. 1453

Fortepiano, neu, mit amerikanischer Konstruktion, von renommirter Fabrik, sehr gut im Ton, ist billig zu verkaufen, Palatinagasse 20, 1. St. 22. 1450

Geld zu 6% Zinsen auf Häuser u. Grundbesitz für ganz Ung., Steb., Slav., Kroat., im Amortisationswege rückzahlbar, besorgt die konfessionierte Agt. Fortuna, Palatinagasse 15, 2. St. 22.

Heirathsantrag. Eine Witwe von der Wirthschaftsbranche mit barem Vermögen 18,000 fl. wünscht sich mit einem ähnlichen Herrn dieser Art zu verheirathen.

Heirathsanträge. Eine Witwe mit 6000 fl. und ein Fräulein mit 5000 fl. suchen auf diesem Wege zu heirathen. Näg. Agt. Fortuna, Palatinagasse 15, 2. St. 22. 1457

Ein komplette Gemöblereinrichtung wird gesucht. Offerte unter „B. 10“ an die Exp. 1456

Wegen Aufkaffung des Detail-Geschäftes **AUSVERKAUF** Möbelstoffen und Teppichen tief unter den Fabrikspreisen. Tisch- u. Bettdecken, in größter Auswahl v. fl. 1.50 aufwärts. **Albert Wolff & Söhne,** Budapest, Deakgasse Nr. 4, Ecke der Waijnergasse.

Wegen Aufkaffung des Detail-Geschäftes **AUSVERKAUF** Möbelstoffen und Teppichen tief unter den Fabrikspreisen. Tisch- u. Bettdecken, in größter Auswahl v. fl. 1.50 aufwärts. **Albert Wolff & Söhne,** Budapest, Deakgasse Nr. 4, Ecke der Waijnergasse.

Wegen Aufkaffung des Detail-Geschäftes **AUSVERKAUF** Möbelstoffen und Teppichen tief unter den Fabrikspreisen. Tisch- u. Bettdecken, in größter Auswahl v. fl. 1.50 aufwärts. **Albert Wolff & Söhne,** Budapest, Deakgasse Nr. 4, Ecke der Waijnergasse.

Wegen Aufkaffung des Detail-Geschäftes **AUSVERKAUF** Möbelstoffen und Teppichen tief unter den Fabrikspreisen. Tisch- u. Bettdecken, in größter Auswahl v. fl. 1.50 aufwärts. **Albert Wolff & Söhne,** Budapest, Deakgasse Nr. 4, Ecke der Waijnergasse.

Wegen Aufkaffung des Detail-Geschäftes **AUSVERKAUF** Möbelstoffen und Teppichen tief unter den Fabrikspreisen. Tisch- u. Bettdecken, in größter Auswahl v. fl. 1.50 aufwärts. **Albert Wolff & Söhne,** Budapest, Deakgasse Nr. 4, Ecke der Waijnergasse.

Wegen Aufkaffung des Detail-Geschäftes **AUSVERKAUF** Möbelstoffen und Teppichen tief unter den Fabrikspreisen. Tisch- u. Bettdecken, in größter Auswahl v. fl. 1.50 aufwärts. **Albert Wolff & Söhne,** Budapest, Deakgasse Nr. 4, Ecke der Waijnergasse.

Ich beehre mich, hiemit anzuzeigen, daß ich nebst dem sich bereits des besten Rufes erfreuenden „Prima belgischen Wagenfett“ auch die Erzeugung von **Oelkautschuck- und naturell wasserdichten Decktüchern** nach einem neuen verbesserten Verfahren eingeführt habe. Es wird meine Aufgabe sein, auch hierin das Vollkommenste und Billigste herzustellen und hoffe auf zahlreichen Zuspruch auch in diesem Artikel. Nebst dem halte ich noch großes Lager von **La. Maschinendöl, Theer, Pech** etc. — Muster und Preis-Courante auf Verlangen franko. **Bernhard Deutsch, Budapest, 1. ung. Wagenfett, chem. Produkten- und wasserdichte Decktücher-Fabrik, äußere Waijnergasse Nr. 5.**

Wegen Aufkaffung des Detail-Geschäftes **AUSVERKAUF** Möbelstoffen und Teppichen tief unter den Fabrikspreisen. Tisch- u. Bettdecken, in größter Auswahl v. fl. 1.50 aufwärts. **Albert Wolff & Söhne,** Budapest, Deakgasse Nr. 4, Ecke der Waijnergasse.

Geheime Krankheiten jeder Art, besonders Schwächezustände, Hautausschläge und Gichtbeschwerden heilt mit glänzendem Erfolg auch brieflich **Dr. L. ERNST, Homöopath, Pest, Weiblergasse Nr. 24, Ordination von 9-12 und von 1-4 Uhr Nachmittags.** Diese Krankheiten werden oft und nur zur Erzielung eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen Dosen Jod und Quecksilber behandelt. Dieserart Geheime werden über kurz oder lang von den fürchterlichsten Nachkrankheiten derart befallen, daß sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leiden nur zu schwer zu leiden haben. Schutz gegen solche Gefahren bietet die homöopath. Behandlungsweise, denn nicht nur daß sie, wie bekannt, selbst die verzehretesten Leiden heilt, ist ihre Wirkung eine solche wohlthätige, daß üble Folgen nicht zu befürchten sind. Der Patient wird in seinem Berufe nicht gekört. **Das lehrreiche und nützliche Buch „Die Selbsthilfe“ ist in jeder Buchhandlung zu bekommen. Preis fl. 2.** 1048

Wegen Aufkaffung des Detail-Geschäftes **AUSVERKAUF** Möbelstoffen und Teppichen tief unter den Fabrikspreisen. Tisch- u. Bettdecken, in größter Auswahl v. fl. 1.50 aufwärts. **Albert Wolff & Söhne,** Budapest, Deakgasse Nr. 4, Ecke der Waijnergasse.